Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.11.1942 (Nr. 307)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM. (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld Bezugspreis ist im voraus zahlbar Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernruf 21931. Nachtruf und sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlag werktägl. 12—13 Uhr, Schriftleitg. 12.30—13.30 Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 21931: Nachtruf und sonntags 24765; Obernstraße 86, Ruf 21931: Suke: Mühlendamm 2: Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 43458: Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8: Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 307 / 12. Jahrgang — Sonnabend, 7. November 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bestechliches Subjekt an der Spitze der britischen Zeitungsschreiber

Englischer „Journalismus" demaskiert

Enthüllungen aus Prager Dokumentenfunden des Auswärtigen Amtes

Berlin, 6. November. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Venediger Journalistenkongresses im April d. J. bekräftigten Zusammenschlusses des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressevergewaltigung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machthaber tagte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „Vereinigten Nationen". Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „Beschlüssen" erhob — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände" zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung", des britischen Journalisten Wickham Steed, von Interesse.

Die Ehre des journalistischen Berufsstandes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände", mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Uebernahme des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wickham Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times" und heutigen Initiator eines sogenannten „internationalen Journalistenverbandes" einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch entlarven.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen die folgenden Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry Wickham Steed (London Landsdowne Hourse 7, Holland Park W), zuerst in wechselnden Abständen, vom Jahre 1928 ab regelmäßig bedeutende Beträge aus den Mitteln des tschechoslowakischen Staates erhalten.

Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums vom 15. 11. 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 8000 Pfund für „Geheimzwecke" in London auszuzahlen sei. Wie sich später herausstellt, war der Empfänger Henry Wickham Steed. Der seinerzeitige tschechoslowakische Gesandte in London, Dr. Mastny, wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wickham Steed auszuhändigen.

Aus einem vertraulichen Schreiben vom 24. 11. geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Leipnik einen großen Vertrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews" für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschechoslowakische Außenministerium 10 000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Scheck über 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Mastny für Wickham Steed persönlich überreicht (Schreiben an Jan Hajek, Prag, vom 28. 11 1923). Hajek war ein hoher Beamter des Außenministeriums, der über den Geheimfonds verfügte.

Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews" über das Jahr 1924 besagt, daß außerdem für Annoncen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Stalin schreit nach der Zweiten Front

Der sowjetische Diktator Stalin benutzte die an sich stark beschnittenen Feierlichkeiten zur Glorifizierung der bolschewistischen Revolution am 25. Jahrestag dieses von Mord und Blut gekennzeichneten Regimes zu einer Ansprache, in der er nach Mitteilung des Moskauer Rundfunks fünfzig Minuten lang über die Zweite Front und die aus dem Ausbleiben dieser sowjetischen Hoffnung entstandene Situation sprach. Stalins Worte waren in dem üblichen Jargon bolschewistischer Parteideklarationen gehalten und sparten nicht mit Anerkennung für die Errungenschaften des bolschewistischen Regimes, die er als „Erfüllung konstruktiver Aufgaben in größtem Ausmaß und als Musterleistungen einer friedvollen Arbeit" bezeichnete. Die Mitglieder des Ehrenpräsidiums der feierlichen Sitzung der Moskauer Sowjets — Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch, Kalinin und andere Parteigrößen — gaben die Claqueure ab, um den Beifall in die richtigen Bahnen zu lenken. Der kurze innenpolitische Rückblick war Grundlage der Auseinandersetzung mit den Verbündeten, deren Leistungen in scharfen Gegensatz zu dem Einsatz der sowjetischen Bevölkerung gestellt wurden. Nach dem Winterkampf sei ein „Umbruch zugunsten der Deutschen" erfolgt, erklärte Stalin, um dann den Hieb gegen London und Washington zu versetzen: „Die Deutschen nutzten das Fehlen der Zweiten Front und gingen in südwestlicher Richtung mit allen Reserven vor. Sie sind stark und können den Angriff weiterhin in dieser Richtung vortragen." Stalin verglich die gegenwärtigen deutschen Operationen gegen die Sowjetunion mit denen des ersten Weltkrieges und wählte auch hier wieder als bestimmendes Faktum den Hinweis, daß damals die Deutschen auf zwei Fronten hätten kämpfen müssen, jetzt aber durch die Untätigkeit der Alliierten im Rücken völlig sicher seien. Den afrikanischen Kriegsschauplatz streifte der sowjetische Diktator nur in einem Nebensatz, als er seine Schätzungen über die Verteilung der deutschen Kräfte vortrug und die dort eingesetzten deutschen Divisionen als „außerordentlich gering in ihrer Anzahl" bezeichnete. Die Sowjetunion habe immer noch den hauptsächlichsten deutschen Druck auszuhalten. „Es wird oft die Frage gestellt", so sagte er in diesem Zusammenhang, „ob eine Zweite Front errichtet wird. Ja, sie muß errichtet werden, nicht nur, weil wir sie brauchen, sondern weil das Fehlen der Zweiten Front ein schlimmes Ende nehmen kann." Auch der Schlußsatz der Rede enthielt die hier deutlich werdende Forderung. Stalin sagte unter dem besonderen Beifall seines Publikums, daß die Sowjetunion den Krieg nicht weiter allein führen wolle, sondern mit den Verbündeten gemeinsam! b.

Diebe, Totschläger und Gangster als Patrioten

Berlin, 6. November. Der Bostoner Rundfunksender, der den Roosevelt-Krieg besonders eifrig unterstützt, glaubt wieder einmal für den Eintritt in das USA.-Heer Stimmung machen zu müssen. In seinem Uebereifer und mangels zugkräftiger Beispiele führt er seinen Hörern die „vorbildliche" Haltung der Insassen des Gefängnisses in Columbus im Staate Ohio vor Augen, die mit Zustimmung der Gefängnisleitung den militärischen Drill eingeführt hätten und täglich auf dem Gefängnishof Wehrübungen veranstalteten. Sie hätten sogar einen Namen für ihre Einheit gefunden und nennten sich stolz das „Geistesgegenwärtige Bataillon". Daß Diebe, Totschläger und Gangster, denn aus solchen Subjekten rekrutieren sich ja die Insassen der USA.-Gefängnisse über eine gewisse „Geistesgegenwart" verfügen, ist nicht von der Hand zu weisen, und wir sind überzeugt, daß sie, wenn man ihnem, wie der Sender berichtet, mehrfach geäußertem Wunsche, geschlossen mit der USA.-Wehrmacht Dienst tun zu können, stattgeben würde, diese Eigenschaft durch geistesgegenwärtiges „Ausbüchsen" unter Beweis stellen würden. Was aber mag das USA.-Volk empfinden, wenn man ihm Gefängnisinsassen als patriotische Vorbilder hinstellt?

Am oberen Terek weiter im Angriff

Unverminderte Heftigkeit der Schlacht in Ägypten

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Frontabschnitt von Tuapse wurden in schweren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen. Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften gegen verbissenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Die Kampftätigkeit in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf rege beiderseitige Stoßtrupptätigkeit und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes. Die Bahnen ostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampffliegern angegriffen. An der Don-Front setzten ungarische Stoßtrupps über den Fluß und vernichteten auf dem Ostufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erdbunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet. Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Ostaschkow an. Der Bahnhof Ostaschkow wurde bei Tag und Nacht bombardiert. Südostwärts des Ilmensees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfstände vernichtet und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladogasee versenkte die Luftwaffe einen Dampf-Schlepper und zwei Frachtkähne. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka und Marsa Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange. Kampfflugzeuge führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südostengland durch."

*

Heftige britische Flakabwehr und ein von starken britischen Jagdverbänden gebildeter Sperriegel konnten im Laufe des 5. November ausgedehnte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen im Süden Großbritanniens nicht verhindern. In den Mittagsstunden durchbrachen unsere Kampfflugzeuge im Tiefflug die britische Abwehr und warfen Bomben aus etwa 50 Meter Höhe auf militärische Anlagen der Stadt Sandwich. In Brighton stürzten nach einem Tiefangriff mehrere Häuserblocks zusammen. Im Laufe des Nachmittags waren britische Truppenlager in Süd-England das Ziel deutscher Kampfstaffeln. Mehrere größere Baracken, in denen schwere Bomben detonierten, wurden zerstört. Ostwärts des Truppenlagers Longmoore-Camp schossen unsere Flieger die Hallen eines Flugplatzes in Brand. Auch die Flugplatzanlagen in Ramster erlitten durch gutliegendes Bordwaffenfeuer Beschädigungen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 6. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Italienische und deutsche Abteilungen lagen am 5. November im Abschnitt Fuka—Marsa Matruk in heftigem Kampf mit feindlichen Panzerverbänden. Am Abend ging der Kampf mit unverminderter Härte weiter."

Amtlich wird folgende Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag ausgegeben: Unser Wehrmachtsbericht ist in der gegenwärtigen Phase der Kämpfe an der Aegyptenfront wie immer durchaus authentisch und objektiv, dagegen sind in der vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte im Mittleren Osten ausgegebenen Sondermeldung zahlreiche Uebertreibungen und Fälschungen enthalten. Nur die darin enthaltene Angabe über die Zahl der Gefangenen, die seit Beginn der Schlacht auf 9000 geschätzt wird, kann als ungefähr richtig betrachtet werden. Es handelt sich in der Tat bei einem Kampf, der großenteils durch Panzer ausgefochten wird und durch das rasche Hin- und Herfluten der Operationen gekennzeichnet ist, um einen unvermeidlichen Anteil an Gefangenen, die Infanterie-Divisionen angehören. Es kann hinzugefügt werden, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefangenen erst gemacht wurde, nachdem sie verwundet waren. Die übrigen Angaben über die Vernichtung von 266 Panzern, die Vernichtung bzw. Außerkampfsetzung von 600 Flugzeugen, die Versenkung von 100 000 Tonnen Schiffsraum sind dagegen völlig willkürlich und weit von den Tatsachen entfernt, die unendlich viel bescheidener sind. Die Truppen der Achsenmächte kämpften und kämpfen prachtvoll, alles übrige, d. h. das unvermeidliche Hin- und Herfluten der Operationen, gehört zum Charakter des Wüstenkrieges, der nunmehr dem italienischen Volk wohlbekannt ist. Das italienische Volk folgt mit tiefer Anteilnahme, aber mit gelassener Ruhe dem Gang der Ereignisse in Nordafrika und weiß inmitten der grotesken Entstellungen und Uebertreibungen der Feindagitation die Wahrheit zu erkennen.

Fortgang der erbitterten Wüstenschlacht in Afrika

Masse und Raum im Wüstenkrieg — Was bedeutet die elastische Verteidigung? — Heldenhafter Einsatz der Achsentruppen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 6. November. Wie im November des vergangenen Jahres stehen auch jetzt wieder die deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika in einem schweren und erbitterten Abwehrkampf gegen eine gewaltige Anhäufung der gegnerischen Kräfte. Im vergangenen November konnte festgestellt werden, daß das Ergebnis einer Jahresproduktion der amerikanischen Rüstungsindustrie beinahe ausschließlich nach Aegypten verschifft worden war, um dort Churchill noch einmal den Versuch zu ermöglichen, seine strategische fixe Idee zur Durchführung zu bringen. Schon bei dem ersten englischen Angriff in Nordafrika, der Ende des Jahres 1940 gegen die Truppen des Marschalls Graziani eingeleitet wurde, bekannte sich Churchill prahlerisch zu dem Ziel, vom Mittelmeer aus zunächst Italien „aus dem Kriege zu boxen" und anschließend die Front der Achsenmächte von der südlichen Flanke her aufzurollen. Aber an der südöstlichen Ausbuchtung der Großen Syrte ging dem General Wavell der Atem aus, und von den Stellungen südlich von Agedabia aus trat Anfang April des vergangenen Jahres General Rommel zum Gegenschlag an, durch den die Briten wieder über die libysch-ägyptische Grenze zurückgeworfen wurden.

Vor nunmehr einem Jahre wollte es Churchill dann ganz genau wissen. Wie er sich nun einmal stur auf seine strategischen Ideen verbeißt, lenkte er fast die gesamte Materialhilfe der Amerikaner auf den afrikanischen Kriegsschauplatz. General Rommel machte den Plan des Gegners, ihn durch die große zahlenmäßige Ueberlegenheit zu erdrücken, zuschanden, indem er elastisch auswich und den Angriff an der gleichen Stelle auffing, von der seine eigene Aprilloffensive ausgegangen war. Wiederum plusterte sich Churchill gewaltig auf. Am 26. Dezember des vergangenen Jahres, als er sich gerade zum Besuch in Washington befand, hielt er dort vor dem Bundeskongreß eine Rede und sagte wörtlich: „General Auchinleck macht sich daran, die feindlichen Streitkräfte in der Cyrenaika vollständig zu vernichten. Ich habe allen Grund zur Annahme, daß er sein Ziel vollständig erreichen wird." Wenige Wochen später wurden im Gegenteil die Truppen Auchinlecks in ein paar Tagen bis über Derna hinaus in die Flucht geschlagen, um im zweiten Abschnitt des deutsch-italienischen Angriffes in den Sommermonaten dieses Jahres bis unmittelbar vor das Nildelta zurückgetrieben zu werden. Es ist angesichts dieser Erfahrungen — gerade im Hinblick auf die erwähnte Rede Churchills in Washington — verständlich, wenn die amerikanische Oeffentlichkeit diesmal etwas vorsichtiger auf die Fanfarentöne reagiert, mit denen die Briten die letzten Ereignisse auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz begleiten. Reuter muß aus Newyork berichten, daß in den Vereinigten Staaten „wegen der früher in Nordafrika festgestellten überraschenden Schwankungen" der Optimismus im Hinblick auf die Schlacht in Afrika „gemildert" sei.

Aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht ergibt sich, daß unsere Truppen unter dem Druck der zahlenmäßigen und materialmäßigen Ueberlegenheit des Gegners auf vorbereitete rückwärtige Linien zurückgenommen wurden, und daß zur Zeit die erbitterte Schlacht im Raum von Fuka und Marsa Matruk andauert. Die Zurücknahme ist vor allem auch deshalb erfolgt, weil sich im Kampf um die Alamein-Stellung eine gegenseitige Verzahnung der Fronten ergeben hatte, in der der Feind sein materielles Uebergewicht schließlich in gefährlicher Weise für uns hätte zur Geltung bringen können. Im Wüstenkrieg kommt der Masse dann entscheidende Bedeutung zu, wenn es mit ihrer Hilfe gelingt, die gegnerischen Kräfte zu vernichten. Wiederholtes elastisches Ausweichen kann den Angreifer in arge Verlegenheit bringen, weil er einmal in den Durchbruchsschlachten mit gewaltigen Verlusten rechnen muß, und weil ferner der räumliche Fortschritt mit erhöhten Nachschubschwierigkeiten verbunden ist, die sich vor allem dann schmerzlich auswirken müssen, wenn es dem Verteidiger immer wieder gelingt, sich in neuen vorbereiteten Stellungen zu setzen und dem Gegner weitere schwere Opfer in wiederholten Frontalangriffen abzuverlangen. Wir haben das ja selbst mit umgekehrten Vorzeichen irgendwie an der Alameinfront zu spüren bekommen.

An sich spielt der Raum im Wüstenkrieg so wenig eine Rolle wie in der Seeschlacht. In der Wüste ist es nicht wie im Osten, wo auf jedem Quadratkilometer Weizen wächst oder Erze, Kohle und Holz zu finden sind. Hier spielt der Besitz von Räumen, in denen keine Städte existieren und kein Halm wächst, kaum eine Rolle. Worauf es allein ankommt, das ist das strategische Ziel jenseits des Wüstenraumes, also je nach der Angriffsrichtung, Alexandrien, Suez und das Nildelta auf der einen und Tripolis auf der anderen Seite. In den Kämpfen, die zwischen diesen Zielen geführt werden, kann ein durchschlagender strategischer Erfolg nur durch Vernichtung der gegnerischen Kräfte oder wenigstens durch ihre entscheidende Schwächung erzielt werden.

So hatten es sich die Generale Alexander und Montgomery, wenn man nach den renommistischen Kommentaren der englischen Presse schließen darf, diesmal offenbar auch gedacht. Sie haben nicht mit dem Marschall Rommel und mit der beispiellosen Tapferkeit der deutschen und italienischen Truppen in Afrika gerechnet. Mit unerhörter Einsatzbereitschaft haben unsere Soldaten und die Verbündeten, von ihnen besonders die wiederholt erwähnte Division „Arriete", dem überlegenen Druck des Gegners Widerstand geleistet, ihn fast zwei Wochen im Kampf um die erste Stellung gebunden, ihm schwerste Verluste zugefügt und schließlich die elastische Zurücknahme der Linien ermöglicht, ohne dem Feind die Möglichkeit zu geben, seine Ueberlegenheit in erdrückender und damit entscheidender Weise zur Geltung zu bringen. Von dem angestrebten strategischen Ziel ist der Gegner heute nicht sehr viel weniger weit entfernt als beim Beginn des Angriffs, zumal sich, wie wir ja aus eigenen Erfahrungen wissen, die Nachschubschwierigkeiten für Massen in der Wüste mit der Entfernung von der Operationsbasis verstärken, solange nicht die eine oder die andere der kämpfenden Parteien die unumschränkte Herrschaft über das Mittelmeer hat. Die Engländer täten gut daran, sich der bisherigen Erfahrungen und großen Schwankungen im afrikanischen Wüstenkrieg zu erinnern, ehe sie den Mund zu voll nehmen. Es muß sich ja erst noch zeigen, welche Möglichkeiten und Pläne Rommel und seine tapferen Truppen im Hintergrunde bereithalten.

Kautschuk

Was die Alliierten verloren

Für den modernen motorisierten Krieg sind Treibstoff und Kautschuk so bitter nötig wie das tägliche Brot zum Leben. Es gibt viele Gebiete auf der Erde, in denen Kautschuk wächst. Anderwärts wird Kautschuk auf synthetischem Wege künstlich gewonnen. Die wichtigsten Kautschukpflanzen der tropischen Gegenden — es sind meist große Bäume — sind Hevea, Ficus elastica, Manihot, Guayule und Landolphia. Auf europäischem Boden — und zwar in Transistrien zwischen Dnjestr, Bug und Schwarzem Meer — gedeiht die Kok-Sagys-Pflanze, aus deren Wurzel Kautschuk fließt. In Ostasien hat man fast nur Hevea-Plantagen. Der Hevea-Baum stammt ursprünglich aus dem Amazonas-Gebiet. (Hevea brasiliensis). Die stattlichsten Exemplare werden bis zu 30 Meter hoch, während der Stamm gut 2 Meter Durchmesser erreicht. Bis der Baum genügend „erwachsen" ist und Kautschukmilch liefern kann vergehen viele Jahre. Weniger Bedeutung hat der auch in Europa bekannte „Gummibaum" Ficus elastica, in Ostasien „Assam-Kautschuk" genannt. Ficus und Landolphia sind Schlingpflanzen von mitunter riesigem Ausmaß. Sie kommen auch in Afrika vor. Manihot findet man im tropischen Amerika ebenso wie im trockenen subtropischen Afrika.

Der Guayule-Strauch ist ein Wildgewächs Mittelamerikas, wie überhaupt ein großer Teil der Kautschukpflanzen wild wächst. Man findet Guayule vor allem in den mexikanischen Steppen. Die Vereinigten Staaten hoffen, nach dem Verlust ihres Ostasien-Besitzes und des ihrer Verbündeten, hier auf eine gewisse Milderung ihres Kautschukmangels. Kok-Sagys stammt aus Mittelasien. Es ist eine dem Löwenzahn ähnliche Pflanze. Vorteilhaft ist, daß man bereits nach einem Jahr ernten kann und daß die ziemlich anspruchslose Pflanze in Gegenden mit dem Klima Südosteuropas und Südrußlands gedeiht.

Die Welt-Kautschuk-Erzeugung stieg von weniger als 29 000 To. im Jahre 1890 allmählich — innerhalb 50 Jahren — auf über 1,4 Mill. To. im Jahre 1940. Davon entfiel der allergrößte Teil auf Britisch-Malaya und Niederländisch-Indien, beides Gebiete, die sich jetzt in japanischer Hand befinden. Britisch-Malaya hatte 1940 eine Kautschukgewinnung von 550 000 To., Niederländisch-Indien von 546 000 To. Ceylon erreichte nur 90 000 To., Indo-China 66 000 To, Thailand 44 000 To., Britisch-Indien nur 14 000 To., Burma annähernd

Unser Tagesspiegel

Am oberen Terek und bei Tuapse bleiben unsere Truppen im Angriff.

Die Schlacht in Aegypten geht mit unverminderter Heftigkeit bei anhaltendem Druck des Feindes weiter.

Das Auswärtige Amt enthüllt auf Grund von Prager Dokumentenfunden die Käuflichkeit des britischen Journalismus.

Die Kesselschlacht bei Guadalcanar dauert an; die Japaner gehen von drei Seiten gegen die amerikanischen Stellungen vor.

Ein Bevollmächtigter für die Binnenschiffahrt wird die Rangordnung für Reparaturen und Instandsetzungen festsetzen.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine Anordnung über die diesjährige Ausschüttung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen erlassen.

Die „Wittheit" hielt die alljährliche Smidt-Sitzung im Beisein von Kreisleiter Blanke und Reg. Bürgermeister SA.-Obergruppenführer Böhmcker ab.

10 000 To., Südamerika, d. h. hauptsächlich Brasilien, schaffte ganze 18 000 To., die afrikanische Negerrepublik Liberia begnügte sich mit 6000 To. (1939), und Mexiko brachte es sogar nur auf 4000 To. Demgegenüber beträgt der Bedarf allein der Vereinigten Staaten mindestens 800 000 To. jährlich; er kann gegenwärtig nur zu einem geringen Bruchteil gedeckt werden. Deutschland war am Naturkautschuk-Verbrauch im letzten Vorkriegsjahr mit annähernd 100 000 To. beteiligt, bekanntlich war bis dahin die Bunaproduktion entscheidend entwickelt.

Glückwünsche strömen nach Moskau

(Drahtbericht unseres Vertreters)

hi. **Stockholm, 6. November.** Vor den Augen der kaum noch überraschten Welt vollzieht sich das einzigartige Schauspiel, daß sich Könige mit und ohne Land, Minister hochkapitalistischer Staaten, Premiers längst verblichener Staatsgebilde, Erzbischöfe, Großindustrielle und amerikanische Frauenführerinnen in einer absonderlich bunten Front zusammenfanden, um jenem System zu huldigen, das vor 25 Jahren den Kampf gegen alle Ordnung der Welt aufgenommen hatte. „Heute ist der 25. Jahrestag der sowjetischen Revolution", so faßt der britische Nachrichtendienst am Freitagnachmittag diese grotesken Vorgänge zusammen. „Glückwünsche der Alliierten strömen nach der sowjetischen Hauptstadt."

Britenkrieg gegen indische Kinder

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

ep. **Bangkok, 6. November.** Die britische Polizei führt neuerdings einen regelrechten Krieg gegen indische Kinder. In Ahmedabad (Provinz Bombay) schossen die Polizisten auf Knaben, die mit Steinen warfen. Sechs Mädchen in Hubli, die Umzüge geführt und Flugblätter verteilt hatten, wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Auch sonst wütet der Britenterror gegen das indische Volk unentwegt weiter. In Surat wurden acht Mitglieder der Kongreßpartei ins Gefängnis gesteckt, weil sie Flugblätter verteilten.

Amerikanische Verantwortungslosigkeit

Madrid, 6. November. Wie aus Columbien berichtet wird, ist dort ein fantastisch anmutender Plan aufgedeckt worden, der einmal mehr die Verantwortungslosigkeit der politischen Drahtzieher in den USA. beweist, wenn es gilt ,ein Land den Rooseveltschen Interessen dienstbar zu machen. In öffentlicher Kongreßsitzung enthüllte der Abgeordnete Barrera die Absicht der von USA. gekauften Subjekte, einheimische Schiffe nach den Vereinigten Staaten zu schicken, um sie in den Gewässern versenken zu lassen, und so eine Handhabe zu bekommen, den Achsenmächten sofort den Krieg erklären zu können. Abgeordneter Barrera vermied bei diesen Ausführungen allerdings zu erwähnen, welche Politiker sich dazu hergeben wollten, auf diese heimtückische Weise die Friedensliebe und die Selbständigkeit Kolumbiens zu vergewaltigen.

Die Einstellung der Kampfhandlungen auf Madagaskar wird am Freitagabend durch ein in Vichy ausgegebenes Kommuniqué bestätigt.

Englischer „Journalismus" demaskiert

(Fortsetzung von Seite 1)

während der Monate Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund gezahlt wurden. Am 17. 10. 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 162/469 III/25 hervorgeht.

Für eine Scheinmitarbeit an dem tschechischen Propagandabüro „Centropreß" hat dann der tschechoslowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52 000 Tsch. Kr. und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48 000 Tsch. Kr. Gleichzeitig wurden Steed 100 000 Tsch. Kr. aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Hajek unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, das der damalige tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, am 19. 3. 1928 an Hajek gerichtet hatte und in dem die Klage einer Madame Rose über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weitergeleitet wird.

Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wickham Steed mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 96 000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschechoslowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufenden Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen!

*

Mit der Entlarvung des englischen Journalisten Wickham Steed wird nicht ein einzelner, ein namenloser Mann aus der Reihe der anglo-amerikanischen Schreibergilde als käufliches Individuum dargestellt, sondern mit ihm wird zugleich der gesamte „Journalismus" im alliierten Lager demaskiert, der Wickham Steed zum Repräsentanten seiner Gangstermoral erklärte und ihn zum Vorsitzenden ihres „internationalen Journalistenverbandes" machte. Madame Tabouis, Lennox, Vogt als jetziger Herausgeber des „Nineteenth Century", der ehemalige Presse-Attaché der polnischen Botschaft in London, der Jude Littauer — sie alle gelten als Geist vom Geiste des entlarvten kriegshetzerischen Journalisten Steed. Man konnte in London allerdings keinen besseren Mann als Steed finden, dessen Feder allein durch die Höhe der Schecks bestimmt wird, die man in seine Tasche steckt. Steed mußte Manager der „internationalen Journalistenunion" werden, als es galt, gegen die Prinzipien der Sauberkeit und der Wahrheit Front zu machen, die in Venedig von der „Union nationaler Journalistenverbände" als Grundhaltung jedes echten Journalisten anerkannt und gefordert wurden.

Steed, der heute 71 Jahre alt ist, kam als Fünfundzwanzigjähriger nach Berlin, um hier eine Reihe Mißerfolge einzuheimsen, die in ihm einen krankhaften Haß gegen alles Deutsche erweckten und ihn später zur engen Zusammenarbeit mit Lord Northcliffe prädistinierte, unter dessen Führung er im ersten Weltkrieg die deutsche Abteilung der Agitationszentrale in London leitete. Steed benutzte seine Tätigkeit, um vor allem gegen Oesterreich-Ungarn zu agitieren. Es gab in der Doppelmonarchie keine deutschfeindliche Bestrebung, die nicht von Steed gefördert worden wäre, der später die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo als Werk des deutschen Kaisers bezeichnete und die serbischen Hochverräter „Märtyrer für den europäischen Frieden" nannte. Daß die Bestechungsgelder, die er sich schon damals für seine Artikel und für seine infame Hetze gegen Deutschland zahlen ließ, nicht gering waren, versteht sich. b.

Japans Protest gegen britische Perfidie

Erklärung Tokios zur Behandlung der Kriegsgefangenen — „Die Entwicklung sehr ernst"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 6. November. Die japanische Regierung hat in dem Augenblick internationaler Debatten über das Völkerrecht eine Verlautbarung höchst bedeutsamen Inhalts herausgegeben, die bezeichnend für die Reaktion der zivilisierten Welt auf die jedes Völkerrecht verspottenden britischen Methoden der Gefangenenbehandlung ist. Die deutschen Dokumentarveröffentlichungen und die Zeugnisse britischer und amerikanischer Zeitungen hatten erwiesen, das es sich bei den erfolgten Brutalitäten nicht um bedauerliche Einzelerscheinungen der gegnerischen Kriegführung handelt, sondern um ein System, das als bestimmend für die Gesamthaltung der Briten und Amerikaner angesehen werden darf.

Unter dem Eindruck dieser Haltung des Feindes stellte heute das japanische Außenministerium fest: „Auf Grund von Informationen der deutschen Regierung über unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener seitens der britischen Behörden und über die Absicht Englands, Vergeltungsmaßnahmen auf italienische Kriegsgefangene auszudehnen, muß die japanische Regierung diese Entwicklung als sehr ernst betrachten. Es erübrigt sich, zu erklären, daß die japanische Regierung, bewegt von Gründen der Menschlichkeit, bisher die Regeln des internationalen Rechts über die Kriegführung respektiert hat und alles in ihrer Macht Stehende bezüglich der Behandlung der zahlreichen britischen Gefangenen in japanischen Händen getan hat. Die japanische Regierung lenkt die volle Aufmerksamkeit der britischen Regierung darauf, daß, falls in ihrer Haltung keine Aenderung erfolgen sollte, die japanische Regierung in Verbindung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung und in der Absicht, eine Aenderung seitens der britischen Regierung zu erreichen, sich gezwungen sehen würde, die bisherige Behandlung der britischen Kriegsgefangenen einer Ueberprüfung zu unterziehen unter dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit, der freundschaftlichen Beziehungen mit den verbündeten Nationen, welche jetzt gemeinsam die Durchführung des Krieges betreiben."

Der Schritt der verbündeten japanischen Regierung, der vom deutschen Volk mit dankbarer Genugtuung aufgenommen werden wird, kennzeichnet die Haltung unseres Bundesgenossen gegenüber der Brutalität eines Gegners, der sich hohnlächelnd über jede, von ihm unterschriebene Rechtsbestimmung hinwegsetzt, um nach dem verübten Verbrechen für sich dann den Schutz des selbst ungültig gemachten Völkerrechts zu verbergen. Gerade auch das japanische Volk hat durch die amerikanischen Flieger und ihre zynischen Aeußerungen die moralischen Qualitäten der anglo-amerikanischen Gegner demonstriert bekommen. Zugleich mit der sehr deutlichen Erklärung zum Kriegsgefangenen-Problem gibt das japanische Außenministerium eine Mitteilung heraus, in der gegen die unmenschliche Behandlung protestiert wird, die kanadische und amerikanische Behörden den japanischen Zivilinternierten angedeihen ließen. In der japanischen Protestnote werden die flagrantesten Fälle einzeln aufgezählt, in denen Japaner mit Handschellen gefesselt, zusammen mit Verbrechern untergebracht und unter gesundheitlich außerordentlich schädigenden Umständen inhaftiert wurden. In den hier aufgeführten Fällen spiegelt sich die gleiche Brutalität und die gleiche Verspottung jeden Völkerrechts, die England und Amerika in ihrem Verhalten gegenüber Deutschland bekundeten.

Auch gegen Kanada . . .

Tokio, 6. November. Die japanische Regierung hat wegen der unmenschlichen Behandlung der von den Kanadiern internierten Japaner einen scharfen Protest bei der kanadischen Regierung eingelegt. Sie weist darauf hin, daß der Generalgouverneur am 14. Januar 1942 angeordnet hatte, daß die kanadische Regierung gewisse Gebiete an der Pazifikküste als Schutzzone betrachtet und alle feindlichen Ausländer evakuiert werden. Die kanadische Regierung gab an, sie werde Freiwillige aus den Reihen der Evakuierten für Straßenbauarbeiten in den Rocky Mountains anwerben. Tatsächlich waren aber, so heißt es in dem japanischen Protest, alle Evakuierten gezwungen, einen Kontrakt zu unterschreiben, in dem sie sich zu Straßenbauarbeiten verpflichten mußten. Von manchen Evakuierten, die es ablehnten, ihre Zustimmung zu geben, wurden diese mit vorgehaltenem Revolver erpreßt. Diejenigen, die bei den Straßenbauarbeiten beschäftigt wurden, erhielten keinerlei Unterkunftsmöglichkeiten. Ihre Nahrung war zudem unzureichend. Sie waren gezwungen, wie eine Viehherde zu leben.

Die japanische Regierung nennt dieses Vorgehen Kanadas ein einzigartiges Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die von der kanadischen Regierung getroffenen Maßnahmen ständen im Gegensatz zu den allgemeinen Grundsätzen der internationalen Gepflogenheiten. Die japanische Regierung verlangt daher die sofortige Abstellung der den japanischen Zwangsverschleppten auferlegten Zwangsarbeit. Sie fordert von der kanadischen Regierung, daß sie den japanischen Einwohnern in Kanada die Nutzung ihres Eigentums gestattet und ihnen entsprechende Unterkunftsmöglichkeiten und Mittel zum Lebensunterhalt an den Orten zur Verfügung stellt, wohin sie verschickt worden sind.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Schefel, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader, und Oberfeldwebel Alfons Koester, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Berlin ehrt Adolf Bartels. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Vorkämpfers für deutsches Volkstum und deutsche Kultur gegen jüdische Ueberfremdung, des Dichters und Altmeisters der völkischen Literaturgeschichte, Adolf Bartels, am 15. November fand im Hotel Kaiserhof ein Berliner Presseempfang statt.

Deutsche Zeitschriftenausstellung in Rom. Im Zuge des deutsch-italienischen Kulturaustausches wird am 19. November in den durch die historische Ausstellung der faschistischen Revolution bekanntgewordenen Räumen des Palazzo delle Esposizione Nationale in Rom eine große repräsentative Ausstellung deutscher Zeitschriften eröffnet. Reichspressechef Dr. Dietrich und Volkskulturminister Pavolini haben die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen.

Wallace über Wahlausgang enttäuscht

Willkie imperialistisch wie Roosevelt — Um das Ansehen des Kongresses — Fehlschätzungen

Drahtbericht unseres Vertreters

o. sch. **Bern, 6. November.** Der USA.-Vizepräsident Wallace sucht die Ursache für die starken Gewinne der republikanischen Partei auf die Kriegsumstände abzuwälzen. Wenige junge Jahrgänge hätten abstimmen können, da diese entweder in der Armee stünden oder vielfach in Rüstungsindustrien an Orten beschäftigt seien, wo sie noch nicht das Wahlrecht erworben hätten. Dieser Umstand habe nach der Meinung Washingtons die Wählerschichten der Republikaner begünstigt. Angesichts der geringen Wahlbeteiligung, so fügte Wallace hinzu, sei es unter diesen Umständen beinahe ein Wunder, daß die republikanische Partei nicht die absolute Mehrheit erreicht hätte. Im übrigen weist man in der Umgebung des Weißen Hauses auf die betont imperialistische Ausrichtung der Außenpolitik Willkies hin, der genau so lebhaft den plutokratischen Krieg betreibe wie Roosevelt selbst.

Die Londoner „Times" sieht als Ergebnis der USA.-Wahlen „einen Kongreß, der zweifellos kritischer sein wird als der alte". Die Willfährigkeit, mit der sich der Kongreß in den letzten Monaten den Wünschen Roosevelts beugte, hatte schon vor den Wahlen zu einem rapiden Sinken des Ansehens geführt. Die amerikanische Wochenzeitschrift „News Week" stellte dies wenige Tage vor dem Wahlgang mit folgenden Worten fest: „Innerhalb der letzten Wochen ist das Ansehen des Kongresses in der Oeffentlichkeit so tief gesunken, wie noch niemals seit Menschengedenken."

Zu den Geschlagenen der USA.-Wahlen gehört auch Mr. Gallup, der von Roosevelt vor einigen Monaten staatlich übernommene Registrator über die angebliche Stimmung in der amerikanischen Oeffentlichkeit. In den letzten Jahren hatte er sich mit seinen Prognosen ganz in den Dienst der Agitation gestellt, mit der Roosevelt das Land in den Krieg riß. Mit seinen Prophezeiungen über die Erhaltung „einer starken demokratischen Mehrheit" bei den Wahlen hat er jedoch gezeigt, daß er die Stimmung der amerikanischen Oeffentlichkeit nicht genau versteht.

Es war zu erwarten, daß der von dem Wahlergebnis zweifellos unangenehm überraschte Präsident Roosevelt sehr bald die Initiative ergreifen würde, um die neue Lage im Kongreß zu seinen Gunsten zu klären. Ein erster Vorstoß in dieser Richtung ist jetzt auch bereits erfolgt: Wie Reuter aus Washington berichtet, macht der Senator Vandenberg den Vorschlag, Demokraten und Republikaner sollten zusammen eine „Siegerkoalition" für die Dauer des Krieges bilden. Obwohl Vandenberg einschränkend hinzufügte, alle Fragen, die Roosevelts New-Deal-Pläne berührten, sollten von dem Burgfrieden einer solchen Koalition ausdrücklich ausgeschlossen sein, bleibt die tiefere Absicht dieses Vorschlages offensichtlich: Roosevelts Macht auch gegenüber dem neuen Kongreß sicherzustellen.

Endgültige Ergebnisse

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

ep. **Lissabon, 6. November.** Die soeben bekanntgegebenen endgültigen Resultate der amerikanischen Kongreßwahlen lassen, wie das Kriegsinformationsamt formuliert, einen noch größeren Gewinn der Republikaner erkennen, als ursprünglich angenommen, der jedoch nicht ganz zur absoluten Mehrheit ausreicht. Im kommenden 78. Kongreß werden die Republikaner im Repräsentantenhaus 208 Sitze haben gegen bisher 161. Die Demokraten halten aber immer noch 220 Sitze. Im Senat, wo nur ein Drittel der Mitglieder neu gewählt wurden, konnten die Republikaner zehn Sitze gewinnen und es damit auf 38 bringen, gegenüber einer demokratischen Mehrheit von 56 Sitzen.

Die Kesselschlacht von Guadalcanar

Strategische Lage der USA.-Streitkräfte erheblich verschlechtert

Berlin, 6. November. Die Kesselschlacht auf Guadalcanar dauert an. Die Japaner gehen von drei Seiten gegen die amerikanischen Stellungen vor. Durch Einsatz von Panzern gelang ihnen am 4. November ein Durchbruch durch die tiefgestaffelten amerikanischen Verteidigungslinien im Ostteil der Insel, 20 Kilometer südlich von Aola. Nach Brechung des letzten amerikanischen Widerstandes in diesem Kampfabschnitt stießen die Japaner weiter nach Westen in den Rücken der amerikanischen Hauptkampflinie vor. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes wurden auch hier die Amerikaner überwältigt und nach Süden zurückgeworfen.

Neue japanische Truppenlandungen erfolgten am 4. November in der Gegend von Bolonda an der Südküste sowie weiter westlich am Kap Hunter. Durch die erfolgreichen japanischen Landungsoperationen wurden die Amerikaner gezwungen, ihre stark zusammengeschmolzenen Streitkräfte zu verzetteln und gegen die einzelnen japanischen Landungsorte einzusetzen. Dadurch hat sich die strategische Lage der amerikanischen Truppen seit Anfang November weiter erheblich verschlechtert. Die japanische Marine-Luftwaffe greift ständig mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein. Die Luftherrschaft liegt jetzt schon unbestritten in ihrer Hand. Die Amerikaner können ihre wenigen, noch kampffähigen Bombenflugzeuge auf Guadalcanar und Tulagi nur noch begrenzt einsetzen, da es an Jagdschutz fehlt. Allein in der Zeit vom 27. 10. bis 4. 11. verloren die Amerikaner in Luftkämpfen über den Salomon-Inseln 22 Jagdflugzeuge, darunter 17 Lockheed und 5 Lightnin-Jäger. Außerdem wurden in der gleichen Zeit 29 amerikanische Bomber vom Typ Douglas und Liberator abgeschossen. Damit verlor die amerikanische Luftwaffe im Südwest-Pazifik in neun Tagen 51 Flugzeuge gegenüber nur 14 japanischen Verlusten. Die japanischen Bombenangriffe auf amerikanische Stützpunkte auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien wurden auch am 4. November fortgesetzt. Etwa 100 Seemeilen westlich der Fidschi-Inseln wurde ein amerikanischer Zerstörer durch Bombenwurf schwer beschädigt, es konnte beobachtet werden, daß der Zerstörer brennend und mit starker Schlagseite liegenblieb. Bei der herrschenden schweren See ist anzunehmen, daß das Schiff noch vor Erreichen des Hafens untergegangen ist.

Wirtschaft

Neubau von Binnenschiffen

Rangordnung für Reparaturen und Instandsetzungen

Mit Erlaß vom 10. 10. hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigte für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Speer, im Interesse einer geordneten Auftragslenkung auf den Werften und eines zweckmäßigen Einsatzes der für den Binnenschiffbau zur Verfügung stehenden Rohstoffe die Zusammenfassung des gesamten zivilen Bedarfs an Binnenschiffen und schwimmenden Geräten angeordnet. Zu seinem Beauftragten hat er den Regierungsrat a. D. Heinz Kirstein, Berlin, bestellt. Der Beauftragte hat die Notwendigkeit des zivilen Bedarfs sowohl hinsichtlich des Neubaues und des Umbaues als auch der Reparatur und Instandsetzung von Binnenschiffen und schwimmenden Geräten im einzelnen zu überprüfen und, sofern eine augenblickliche Deckung des Bedarfs nicht möglich ist, die Rangfolge der durchzuführenden Arbeiten zu bestimmen. Dies gilt auch für den zivilen Bedarf der besetzten und eingegliederten Gebiete, soweit er auf Werften im Reichsgebiet oder in den besetzten und eingegliederten Gebieten gedeckt werden soll. Jeglicher zivile Bedarf an Binnenschiffen und schwimmenden Geräten ist nun ausschließlich bei einer Stelle, nämlich dem Beauftragten Regierungsrat a. D. Heinz Kirstein, Berlin W. 1, Wilhelmstr. 8a, anzumelden.

Baubevollmächtigte außerhalb des Reiches. Auf Grund eines Führererlasses hat Reichsminister Speer als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft im Vierjahresplan in den besetzten und den dem Deutschen Reich angegliederten Gebieten Bevollmächtigte für die Bauwirtschaft ernannt. In allen besetzten oder dem Deutschen Reich angegliederten Gebieten, desgleichen im Protektorat Böhmen und Mähren nimmt der GB-Bau die Befugnisse des Beauftragten für den Vierjahresplan wahr.

Ablauf der Umtauschfrist für Reichsbankanteile. Im Reichsanzeiger Nr. 261 vom 6. November werden die Anteilseigner der Deutschen Reichsbank, die bisher von dem Angebot des Reichsbankdirektoriums zum Umtausch der im Jahre 1925 und im Jahre 1930 ausgegebenen Reichsbankanteilscheine keinen Gebrauch gemacht haben, auf den Ablauf der Umtauschfrist am 31. Dezember hingewiesen.

Personalien. Am 7. November blickt Wehrwirtschaftsführer Generaldirektor Franz Klasen, Vorsitzer des Vorstandes der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, auf eine 40jährige Tätigkeit bei dieser Gesellschaft zurück. Er gilt als hervorragender Kenner der deutschen und ausländischen Mineralölwirtschaft. — Am gleichen Tage wird Geh. Finanzrat Dr. Kißler, Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, 60 Jahre, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, Otto Sack, 50 Jahre alt.

Tabakeinschreibung in Heidelberg

Mannheim, 6. November. Wie zu erwarten war, hatte die vierte Einschreibung in Heidelberg ganz besonderes Interesse seitens der Zigarren- und Stumpenherstellung, zumal vorzügliches Sandblatt aus den Großanbaugebieten des Landesverbandes der badischen Tabakbauvereine zum Aufgebot kamen. Auch Rohtabakhändler und die schwarze Zigarette legten großen Wert auf den Kauf dieser Herkünfte, so daß schon bei der Vorverteilung der Tageskontingente Kürzungen durch die Verkaufsleitung vorgenommen werden mußten.

Am zweiten Tag der Einschreibung (6. November) kommen zum Aufgebot ca. 11 000 Zentner Sandblatt aus dem Elsaß, teils Zigarrengut, teils für Schneidegutabakherstellung geeignet, ferner rund 12 000 Zentner Hauptgut und Obergut aus dem Schneidegutgebiet der Westmark.

Energiebau Ost

Auf Veranlassung des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete die Energiebau Ost GmbH. in Berlin mit einem Stammkapital von 10 Mill. RM gegründet worden. Aufgabe dieser Gesellschaft ist die Planung und Ueberwachung des Wiederaufbaues und Ausbaus der Energieanlagen in den besetzten Ostgebieten. Geschäftsführer der Gesellschaft sind: Dr. Ing. W. Wellmann und Oberregierungsrat Dr. O. Keller, beide in Berlin.

Zur einheitlichen Lenkung und Ueberwachung aller betriebsbereiten sowie zur Uebernahme der von der Energiebau Ost GmbH. neu erstellten Energieanlagen sind neben der bereits im Ostland bestehenden Energieversorgung Ostland GmbH. in Riga die Energieversorgung Ukraine GmbH., Berlin, und die Energieversorgung Kaukasien GmbH. gegründet worden. Die letzte Gesellschaft ist noch im Aufbau begriffen.

Geestemünder Bank, Wesermünde-G. Bankdirektor Alfred Spiekermann ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Kapitalberichtigungen

Kienzle Uhrenfabriken A.-G., Schwenningen a. N., um 2,3 auf 7,3 Mill. RM.

Berg & Co. GmbH., Bielefeld, um 100 000 RM auf 150 000 RM.

Braunschweiger Hüttenwerk GmbH., Braunschweig, um 0,3 auf 1,3 Mill. RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. — Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1942	6. November Geld	6. November Brief	1942	6. November Geld	6. November Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	* 0,130	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	52,15	52,25	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	* 2,498	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 5. 11. waren Hapag (121,5) und Lloyd (122,5) sowie Hansa-Dampf (207,5) unverändert. Von sonstigen Verkehrsaktien handelte man Hamburger Hochbahn mit 127,75, Norddeutsche Steingut wurden plus 1,5 Pzt. zu 145, Reis und Handels plus 1 Pzt. zu 158 gehandelt. Die sonstigen Bremer Aktien zeigten keine Aenderungen.

Berliner Börse. Auch am 6. 11. kam es bei Eröffnung nur zu kleinsten Umsätzen, wobei die Aufträge vielfach zu unveränderten Kursen ausgeführt wurden. Der größte Teil der variabel gehandelten Aktienwerte erhielt eine Strichnotiz. Im Verlauf blieb die Kursentwicklung bei geringen Veränderungen unregelmäßig. Vereinigte Stahlwerke hielten sich auf 159,25, während Farben zwischen 171 und 171,25 schwankten. Gegen Ende des Verkehrs ergaben sich keine größeren Veränderungen. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 159 und Farben mit 171,12.

Unsere Sportmeldungen

Neue Weltrekorde im Radfahren

Die italienischen Berufsfahrer haben ihre Weltrekordversuche auf der Mailänder Vigorellibahn erfolgreich fortgesetzt. Diesmal war es Mario Benedetti, der einen Angriff auf den von seinem Landsmann Carmine Saponetti mit 2:121:04,4 gehaltenen 100-Kilometer-Rekord ohne Führung übernahm. Mit einer Zeit von 2:21:50 scheiterte zwar dieser Versuch, dafür hatte jedoch Benedetti die Genugtuung, über 60 Kilometer mit 1:23:08,6 über 70 Kilometer mit 1:37:18,4 und über zwei Stunden mit einer Leistung von 85,727 Kilometer drei neue Weltbestleistungen aufgestellt zu haben. Die alten Bestleistungen hielt sein Landsmann Palla mit 1:24:11 bzw. 1:38:25 und 85,159 Kilometer. Bei der Nachprüfung der am Vortage erzielten Zeiten stellte sich heraus, daß Fiorenzo Magni gleichzeitig neue Bestzeiten von 3—10 und 20—30 Meilen herausgefahren hatte, die bisher in dem Besitz des Franzosen Richard waren.

Veränderte Weser-Ems-Elf

Da der SV. Werder seine beiden Spieler Meinz und Kirchmann für das stattfindende Meisterschaftsspiel gegen den VfB. Oldenburg benötigt, mußte die Gauauswahl eine Veränderung erfahren. Auf Rechtsaußen stürmt der BSVer Rudolf und den Posten des rechten Läufers nimmt Zirkwitz (Bremer SV.) ein. Ansonsten bleibt die Mannschaft unverändert.

Boxländerkampf gegen die Schweiz

In der Austragung von Länderkämpfen zählen nach den Fußballspielern die Amateurboxer zu den rührigsten deutschen Sportlern. Haben es die Fußballer bereits auf 33 Kriegsländerkämpfe gebracht, so sind die Streiter mit den gepolsterten Lederhandschuhen bereits auf 26 Kriegsländertreffen gekommen. In der Zahl der Erfolge haben jedoch unsere Faustkämpfer den Fußballspielern den Rang abgelaufen, konnten doch 21 von den insgesamt durchgeführten 26 Kriegs-Länderkämpfen gewonnen werden. Nur drei Kämpfe, zwei gegen Italien und einer gegen Schweden, gingen verloren, zwei weitere Begegnungen endeten unentschieden. Das ist ein Ergebnis, auf das der gesamte deutsche Sport mit Recht stolz sein kann. Am kommenden Dienstag steht unsere Nationalstaffel in Basel in ihrem fünften Zusammentreffen mit den schweizerischen Sportkameraden zugleich vor dem 87. Länderkampf des deutschen Amateurboxsports. Viermal waren die Helvetier bisher unsere Gegner, und noch stets hat die deutsche Mannschaft den Ring als Sieger verlassen. Auch diesmal sollte es den Schweizern, ungeachtet der sich aus der Kriegszeit für Deutschland ergebenden wenig gleichen Bedingungen, nicht gelingen, an einer neuerlichen Niederlage vorbeizukommen. Sie werden vielmehr danach trachten, ein möglichst ehrenvolles Ergebnis herauszuholen, um dadurch ihren kürzlichen beachtenswerten Sieg über Spanien im besten Licht scheinen zu lassen. Nicht zuletzt wird auch dieser Kampf dazu beitragen, die im Sport schon lange bestehende Freundschaft zwischen beiden Ländern zu vertiefen und nach dem weiteren Freundschaftskampf am Donnerstag in der Bundesstadt Bern werden sicherlich beide Mannschaften im herzlichen Einvernehmen voneinander scheiden. An den schon bekanntgegebenen Aufstellungen der Mannschaften hat sich nichts geändert.

Seidler—Kölblin in der Deutschlandhalle

Als Heinz Seidler vor wenigen Wochen in der Deutschlandhalle entscheidend über Jean Kreitz siegte, war es bereits beschlossene Sache, daß der junge Berliner Berufsboxer den nächsten Hauptkampf in der schönen Sportarena der Reichshauptstadt bestreiten würde. Bei der nur geringen Zahl von Kräften, über die der deutsche Berufsboxsport verfügt, war die Auswahl geeigneter Gegner sehr erschwert. Die Wahl ist auf den Riesen Arno Kölblin gefallen, der nun gegen den weitaus kleineren und leichteren Seidler sich nicht nur seiner Haut zu wehren, sondern auch gegen die Antipathie der Zuschauer zu kämpfen hat, die immer aufkommt, wenn ein „Großer" gegen einen „Kleinen" antritt.

Soldaten boxen vor Soldaten

Am Dienstag, 10. November, veranstaltet die deutsche Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft im Auftrage der Reichskulturkammer in der Deutschlandhalle einen zweiten Kampftag der Amateurboxer, dem der Reichssportführer wiederum weitgehende Unterstützung erweist. Die neun Kämpfe werden von den besten Kräften vielen früheren deutschen Titelträgern und Meister der Sportgaue Hessen-Nassau, Südhannover-Braunschweig und Berlin-Mark Brandenburg bestritten. Wiederum werden Soldaten vor Kameraden im männlichsten Sport die hohe Kunst des Faustkampfes zeigen und dabei reichlichen und freudigen Beifall ernten.

Wiens Fußballspieler proben

Der Wiener Fußballsport veranstaltet am 22. November seine Generalprobe für den 34. Städtekampf mit Berlin. Im Praterstadion tritt an diesem Tage zunächst eine Wiener B-Mannschaft gegen eine Auswahl der volksdeutschen Fußballspieler in der Slowakei an, während die A-Mannschaft anschließend mit der Gauelf von Niederdonau zusammentrifft. Nach diesen Probespielen wird die Wiener Mannschaft für den Städtekampf am 29. November im Berliner Olympiastadion aufgestellt.

Jürissen jetzt in Hamburg. Der ausgezeichnete Niederrhein-Torhüter Jürissen, der lange Zeit bei Eintracht-Braunschweig wirkte, ist nach Hamburg versetzt worden. Ob Jürissen in Hamburg spielen wird und kann, ist noch nicht entschieden.

Eishockey gegen die Slowakei. Das erste Eishockeyländerspiel des kommenden Winters wird die deutsche Nationalmannschaft noch im Laufe des Dezembers austragen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. November 1942 Preisliste Nr. 10.

Rund um den Roland

„Schwarzkünstler" im Dienste des WHW.

Bremen, 7. November.

Wenn morgen, am 3. Opfersonntag, die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks wieder von Haus zu Haus gehen, dann wird uns unser Opferwille den richtigen Weg weisen: wir werden dann einen Beitrag spenden, der wirklich als Opfer bezeichnet werden kann. Mehr, viel mehr als das letzte Mal wollen wir dankbaren Herzens geben, damit wir bestehen können vor unserem eigenen Gewissen und uns auch nicht zu schämen brauchen vor den Opfern, die uns der Frontsoldat bringt, die uns die Kriegerwitwe gebracht hat und die uns alle jene zu bringen bereit sind, die sich mit Gut und Blut für Deutschland einsetzen. Dieser Wille, durch unsere Spende zu unserem Teil mit allen Kräften dem WHW. bei der Durchführung seiner wichtigen und umfassenden Aufgaben zu helfen, wird uns heute und morgen auch Wegweiser sein zu dem Wartehäuschen der Straßenbahn vor dem Hauptbahnhof, wo das Winterhilfswerk und die „Bremer Zeitung" eine Druckerei besonderer Art eingerichtet haben. Hier, jedem durch die Lage zugänglich, werden heute um 14 Uhr die „Schwarzkünstler" mit der Arbeit beginnen und auf Briefumschlägen Feldpostadressen für unsere im Felde stehenden Angehörigen und Freunde drucken. Wird schon das Wissen um die Tatsache, daß der Betrieb im Dienste des WHW. steht, uns mit Freude zu dem Wartehäuschen am Bahnhof gehen lassen, dann wird uns das Bestehen einer Möglichkeit, unsere Soldaten mit einem Gruß zu erfreuen, der in einem sauberen und mit einer tadellosen Druckanschrift versehenen Umhüllung steckt, doppelt gern die Druckerei aufsuchen lassen.

Gegen eine Spende von 1,— RM. für das WHW. erhalten wir hier dann 5 Umschläge, die mit der Feldpostanschrift versehen werden. Es ist für uns alles so leicht gemacht; merken müssen wir uns nur die Arbeitszeiten der Jünger Gutenbergs vor dem Bahnhof: Heute von 14 bis 17 Uhr und morgen von 9 bis 17 Uhr.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am 9. November übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

*

Der Reichserziehungsminister teilt mit: Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Weihnachtsgratifikationen wie im Vorjahr

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine Anordnung erlassen, in der die Grenzen festgelegt worden sind, bis zu denen in diesem Jahr durch Ausschüttung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen treue Dienste, vollste Erfüllung aller Pflichten und einwandfreie Führung im Betrieb der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder anerkannt werden können. Grundsätzlich sind nach der im Reichsarbeitsblatt abgedruckten Anordnung Weihnachts- und Abschlußgratifikationen nur in der Höhe erlaubt, in der sie zulässigerweise bereits unter gleichen Voraussetzungen im Vorjahr gegeben worden sind. Diese Regelung ist — wie in der gesamten Lohnpolitik — erforderlich, um im Kriege unerwünschte Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichts, die durch Steigerung der Kaufkraft eintreten könnten, zu vermeiden. Von der vorjährigen Handhabung im Betrieb darf nur dann abgewichen werden, wenn entweder keine Gratifikationen oder sehr niedrige Gratifikationen gegeben worden sind. In diesen Fällen können besonders treue Dienste und einwandfreie Führung durch Erhöhungen oder Neueinführung von Gratifikationen bis zu einem Höchstbetrag von einem Wochenverdienst oder einem Viertelmonatsverdienst anerkannt werden. Dem Charakter der Weihnachts- und Abschlußgratifikation als Treueprämie entsprechend sollen diese Zuwendungen grundsätzlich erst nach mindestens einjähriger Betriebszugehörigkeit erstmalig gegeben werden.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: Musik aus aller Welt in der Unterhaltungssendung von 10—11 Uhr. Der „Bunte Samstag-Nachmittag" von 16—18 Uhr bringt volkstümliche Weisen, Operettenklänge und Kunstlieder. Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester erfreut von 20.20—21 Uhr mit tänzerischer Musik unserer Zeit. Ab 22.30 Uhr musikalische Freuden mit beschwingten Weisen der Gegenwart.

Es wird verdunkelt:
von Sonnabend 16.45 Uhr bis Sonntag 7 Uhr

Smidt-Sitzung der Wittheit

Prof. Dr. Hans Meyer über Naturwissenschaft und Krebsforschung — Reg.-Bürgermeister Böhmcker und Kreisleiter Blanke unter den Ehrengästen

Die Mitglieder der wissenschaftlichen Vereine Bremens versammelten sich am Donnerstagnachmittag in der altehrwürdigen Oberen Rathaushalle zur alljährlichen feierlichen Smidt-Sitzung, die der Erinnerung an Bremens größten Bürgermeister, Johann Smidt gewidmet ist, der auf dem Wiener Kongreß den Hansestädten ihre auch für das Reich segensreiche Selbständigkeit erkämpfte und der zugleich insofern selbst ein Mann der Wissenschaft war, als er von einer philosophischen Professur in den Senat berufen wurde. Sein ganzes Leben war er mit der Wissenschaft seiner Vaterstadt innigst verbunden.

Der Vorsteher der „Wittheit zu Bremen", Prof. Dr. Knittermeyer, begrüßte zunächst die zahlreichen Vertreter aus Partei und Staat, an ihrer Spitze Kreisleiter Blanke und Reg. Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Böhmcker und ging sodann in grundsätzlichen Ausführungen auf die großen Aufgaben ein, die der Wissenschaft der Gegenwart gestellt sind, um zu ihrem Teil an der Erringung des Endsieges mitzuhelfen. Prof. Dr. Knittermeyer führte dazu u. a. aus:

„Es könnte angesichts der gewaltigen Geschehnisse der deutschen Gegenwart vielleicht Verwunderung auslösen, daß wir die feierliche Jahressitzung der Wittheit dem Gedächtnis eines Mannes widmen, der einer anderen, im Ganzen für uns versinkenden Zeit angehört. Aber es ist nun einmal das Vorrecht der Wissenschaft überhaupt, in der jeweiligen Gegenwart das Gedächtnis wachzuhalten für das Bleibende der Vergangenheit, für das, was an ihr nicht vergänglich war. Und so haben die deutschen wissenschaftlichen Körperschaften es Sitte werden lassen, ihre festlichen Sitzungen mit dem Namen ihrer Stifter zu verknüpfen. Nun dankt die Wittheit ihre Stiftung der Initiative des derzeitigen Regierenden Bürgermeisters, und ich möchte den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihm nach einem Jahr fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit namens der Wittheit den Dank dafür zu erneuern, daß er diese Stiftung mitten im Kriege nicht gescheut und seine schirmende Hand auch weiterhin über ihr gehalten hat. Aber insoweit die Wittheit die Aufgaben der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft fortführt und die Smidt-Sitzung im bremischen Kulturleben seit dem Bestehen der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft bereits sich eingebürgert hatte, lag es nahe, diese Ueberlieferung fortzusetzen, um so mehr, als die der Wittheit angeschlossenen wissenschaftlichen Vereine zum großen Teil in eine Zeit zurückreichen, die hier in Bremen in dem Ganzen ihrer Lebensäußerung durch das Wirken des großen Bürgermeisters Johann Smidt ihr Gepräge erhalten hatte. Dazu kommt noch das andere, daß dieser Bürgermeister, der auf dem Wiener Kongreß den Hansestädten ihre Selbständigkeit erkämpfte, und der das Bremen des 19. Jahrhunderts politisch und geistig vor anderen geprägt hat, daß Johann Smidt aus einer philosophischen Professur in den Senat übergetreten ist, und daß er, der Schüler Fichtes und der Freund Herbarts, Zeit seines Lebens die engste Fühlung mit den wissenschaftlichen Kreisen seiner Vaterstadt gehalten hat. So mag es sich wohl geziemen, daß auch die heutige Zeit die durch ihn verkörperte Verbundenheit von Wissenschaft und Staat sich zum Muster nimmt, die heutige Zeit, die das Dogma der voraussetzungslosen Wissenschaft entschlossen verworfen und die Verantwortung auch der Wissenschaft vor den völkischen und politischen Voraussetzungen des Daseins wieder freigelegt hat.

Freilich bedarf die Wissenschaft der Freiheit, Bevormundung ist der schlechteste Dienst, den man ihr leisten kann. Das Schöpfertum des Geistes wird seinen eigenen Beitrag zu dem Leben des Ganzen nur dann leisten können, wenn es nach seinen eigenen Gesetzen sich entfalten darf, und wenn es der Kühnheit und Radikalität, die in ihm angelegt ist, nicht zu wehren braucht. Aber der Geist ist wirklich schöpferisch nur da, wo er nicht in den leeren Raum hinein konstruiert, sondern wo er aus der tiefsten Bindung an Volk und Zeit sich erwirkt. Das soll nicht nur heißen, daß die Wissenschaft heute dem Heer die Waffen und der Wirtschaft die technischen Voraussetzungen ihres Einsatzes vermittelt, daß sie die Wunden heilen hilft und die Gesundheit des Volkes überwacht, daß sie den Staat in Ordnung hält durch Recht und Verwaltung, und daß sie der jungen Generation das Erbe der Väter übereignet und diejenige Haltung in ihr weckt und befestigt, die dem Deutschen dieser weltgeschichtlichen Stunde gemäß ist. Es soll auch heißen, daß das freie Schaffen der reinen Forschung, das allein die Bedingungen eines folgenreichen Könnens im tätigen Einsatz vermittelt, daß es selbst aus dem schöpft, was wir sind, daß es ins Licht der Erkenntnis hebt, was als lebendiger Strom des Daseins in uns west und nicht verwesen darf.

In diesem Sinne gilt für die gesamte Wissenschaft das Wort eines der deutschesten unserer Philosophen, das Wort Schellings: „Erkenne, was Du bist, und sei, als was Du Dich erkannt hast. Dies ist die höchste Regel der Weisheit."

Anschließend hielt der berühmte Bremer Röntgenologe Prof. Dr. Hans Meyer, einen ungemein aufschlußreichen Vortrag über „Naturwissenschaft und Krebsforschung". Den Ausführungen des Gelehrten, der wegen seiner bedeutenden wissenschaftlichen Verdienste vor einiger Zeit vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, entnehmen wir folgende Gedankengänge:

Die Bedeutung der Erforschung der Krebskrankheiten erhellt aus der Tatsache, daß der Krebs neben den krankhaften Veränderungen des Herzens und des Zirkulationsapparates die häufigste Todesursache ist. Jeder zehnte Mann und jede achte Frau verliert durch diese Krankheit ihr Leben. Da die Hälfte aller an Krebs sterbenden Menschen das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, bedeutet dieser Ausfall an Arbeitskräften einen schweren Verlust für den Volkskörper.

Die Geschichte der Krebsforschung ist so alt wie die Kulturgeschichte der Menschheit. Ein planvolles Studium begann aber erst, als der deutsche Arzt Rudolf Virchow, der Begründer der Zellularpathologie, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Krebsgeschwulste mit dem Mikroskop studierte und den Charakter der Krebszellen erkannte. Das Wesen des Krebses beruht darauf, daß vorher normale Zellen des Körpers eine vollkommene Umwandlung der Lebenseigenschaften erfahren. Sie stellen ihre Leistung im Dienst des gesamten Organismus ein und verwenden ihre ganze Energie auf ihr eigenes Wachstum. Indem sie unbekümmert um die von allen Zellen respektierte Ordnung sich zweck- und sinnlos dauernd durch Teilung vermehren, breiten sie sich in schrankenlosem Wachstum aus und richten den Zellstaat des Organismus zugrunde. Die Krebszellen stellen also eine neue Zellrasse dar, die bösartige Eigenschaften angenommen hat.

Eine entscheidende Wandlung in der Krebsforschung, welche die Aufdeckung der Ursache der Abartung der Zellen zur Aufgabe hat, trat vor 40 Jahren ein, als das naturwissenschaftliche Experiment sich des Krebses bemächtigte und als es gelang, beim Versuchstier Krebs zu erzeugen. Das Experiment ist ja die spezifische Methode der Naturwissenschaft, um kausale Beziehungen zu ermitteln.

Die experimentelle Krebsforschung hat zu außerordentlich wichtigen Entdeckungen geführt. Wir kennen heute eine große Zahl von chemisch genau definierten Stoffen, die sich als Krebsstoffe erwiesen haben, da man mit ihnen am Versuchstier Krebs erzeugen kann. Diese Körper können entweder von außen wie bei den Berufskrebsen an die Haut oder Schleimhaut des Menschen gelangen, oder sie können als bösartige Wirkstoffe im Organismus selbst entstehen. Für die Entstehung der Krebserkrankung müssen aber immer zwei Momente zusammenkommen: einmal der äußere Reiz bzw. der krebserzeugende Stoff und zweitens die Bereitschaft des Organismus für die Erkrankung. Bei diesem zweiten Faktor spielt die Vererbung eine große Rolle. Auch auf diesem Gebiet hat uns das Tierexperiment sehr wertvolle Aufschlüsse gegeben. Auch die Beobachtungen an eiigen Zwillingen, die ja gleiches Erbgut haben, spricht dafür, daß die Erbfaktoren von großer Bedeutung sind.

Für die Behandlung der Krankheit ist die aus allen wissenschaftlichen Untersuchungen sich ergebende Tatsache von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Krebszellen eine besondere Zellrasse darstellen, die den Zellstaat des Organismus zugrunde richten. Will man den Organismus von der Erkrankung heilen, so müssen die Krebszellen bis auf die letzte Zelle dieser Art aus dem Körper entfernt werden, sie müssen mit Stumpf und Stiel radikal ausgerottet werden. Das ist die fundamental wichtige Forderung, die an eine wirksame Krebsbekämpfung gestellt werden muß.

Es gibt nur zwei Methoden, die den Krebs wirklich zu heilen vermögen. Die Operation ist eine heroische Methode. Sie hat zum Ziel, den Körper mit einem Schlage von den Krebszellen zu befreien. Aber die Operation ist an gewisse Vorbedingungen gebunden. Sie darf eine gewisse Ausdehnung nicht überschreiten und muß lebenswichtige Organe schonen. Es ist deshalb von großer Bedeutung, daß seit drei Dezennien die Behandlung mit Röntgen- und Radium-Strahlen der operativen Methode zur Seite getreten ist. Beide Methoden sind heute zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß viele Tausende von Menschen in allen Kulturländern der Welt existieren, die durch Operation von ihrem Leiden vollkommen geheilt worden sind. Es ist zu hoffen, daß durch eine systematische Krebsbekämpfung, die das Ziel verfolgt, die Kranken im frühen Stadium ihres Leidens zu erfassen und dem Arzt zuzuführen, die Erfolge sich noch vergrößern werden.

Die Reichsausbildungsbeihilfen

Besondere Vergünstigung für Kriegsopfer — Jetzt Anmeldezeit bei Hochschulbesuch

Von den Maßnahmen, die das Reich bisher bereits für den Familienlastenausgleich der Kinderreichen eingeführt hat, kommt der Ausbildungsbeihilfe besondere Bedeutung zu. Es handelt sich hier um eine rein bevölkerungspolitische Maßnahme, die nicht auf die besondere Begabung der Kinder und auch nicht auf soziale Fürsorge oder Wohltätigkeit abgestellt ist. Ferner kommt es nicht darauf an, ob der Vater, bzw. die Eltern ein geringes oder ein großes Einkommen und Vermögen haben. Es hat vielmehr jede Familie mit vier und mehr lebendigen Kindern, gleich welchen Alters, Anspruch auf die Ausbildungsbeihilfe, und zwar für alle Kinder, die bei Beginn des Lehrabschnittes das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Voraussetzung ist nur, daß die Kinder erbgesund und geistig und charakterlich entwicklungsfähig sind. Auch für uneheliche Kinder wird die Beihilfe gegeben, wenn der Vater bekannt ist. Das Reich will mit dieser, bereits vor dem Kriege begonnenen Maßnahme, auf dem Gebiet der Ausbildungskosten die Eltern, die der Nation den erwünschten Kinderreichtum schenken, materiell von der Mehrbelastung befreien, die sie gegenüber kinderarmen oder kinderlosen sonst zu tragen hätten.

Besondere Vergünstigung sind für Kinder Gefallener und Schwerkriegsbeschädigter vorgesehen. Zunächst werden bei Feststellung des Familienstandes auch die Kinder als lebend mitgezählt, die gefallen, bei besonderem Einsatz verstorben oder durch feindliche Einwirkung, z. B. durch Luftangriffe, ums Leben gekommen sind. Alleinstehende Frauen bekommen die Ausbildungsbeihilfe überhaupt ohne Rücksicht auf die Kinderzahl. Das bedeutet, daß z. B. die Kriegerwitwe, auch wenn sie nur ein Kind hat, vom Reich die Ausbildungskosten ersetzt erhält. Das gleiche gilt für Witwen überhaupt sowie für geschiedene oder dauernd von ihrem Ehemann getrennt lebende Frauen oder ledige Mütter. Entsprechende Vergünstigungen sind für gewisse Gruppen von Kriegsbeschädigten und Schwerkriegsbeschädigten bestimmt worden. Vollwaisen bekommen Ausbildungsbeihilfe auch, wenn sie keine Geschwister haben. Die Altersgrenze von 25 Jahren kann um den Zeitraum überschritten werden, um den sich wegen Kriegseinsatz der Ausbildungsbeginn verzögert hat.

Heute überlegen, morgen geben — das ist die Parole zum morgigen Opfersonntag. Mehrere 1000 Helfer und Helferinnen des WHW.s werden mit gespannten Erwartungen morgen die Listen zum Opfersonntag von Haushalt zu Haushalt reichen. Ueberlege auch du, ob nicht deine Spende in der Liste einen Sprung aufwärts machen kann.

Das Reich gibt die Ausbildungsbeihilfe nur für eine Ausbildung, die die Grundlage für die Ausübung eines Lebensberufs bildet, und zwar nur zum Schulbesuch, nicht also für die praktische Berufsausbildung. Für Pflichtschulen wie Volksschulen, Berufs- oder Fortbildungsschulen, kommt sie im allgemeinen nicht in Frage, obgleich auch hier für Kriegerwaisen und Kinder Schwerbeschädigter eine Ausnahmemöglichkeit besteht. Ausbildungsbeihilfe wird jedoch gegeben bei Hauptschulen, Mittel- und höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsfachschulen, Berufsfachlehrgänge, Fachschulen, Fachlehrgänge und Hochschulen. Schulgeld, Lehr- oder Studienbücher sowie sonstige zwangsläufig anfallende Gebühren werden voll erstattet. Die Beihilfe für die Lebenshaltungskosten geht bis 50 RM. monatlich. Ausbildungsbeihilfe ist vor Beginn, spätestens bis Ablauf des ersten Monats, des Ausbildungsabschnittes bei der betr. Schule zu beantragen, bei Besuch von Hochschulen aber beim Finanzamt, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt. In diesen Tagen und Wochen wäre die Beantragung für Hochschulbesuch wieder fällig. Das Reich hat bis Ende September 1942 bereits in 625 687 Fällen Ausbildungsbeihilfe gewährt und dafür 118,41 Mill. RM. bewilligt. Es mag sein, daß noch viele Tausend Kinder antragsberechtigt sind, ohne dieses Recht bisher in Anspruch genommen zu haben, weil die Eltern die Großzügigkeit der Bestimmungen nicht kannten.

Johannisbeersaft für werdende Mütter. Das Hauptgesundheitsamt teilt mit: Das Hauptgesundheitsamt verteilt in den Mütter- und Säuglingsberatungsstellen schwarzen Johannisbeersaft. Die Ausgabe erfolgt an werdende Mütter, die auf Grund einer ärztlichen oder der Bescheinigung einer Hebamme zusätzlich Lebens- und Nährmittel bekommen. Die Abgabe des Johannisbeersaftes erfolgt kostenlos, jedoch ist eine 3/4-Liter-Wein-Flasche mit Kronenkorkverschluß mitzubringen.

Das zeitgemäße Rezept

Eintopfsonntag — Pikanter Gemüse-Eintopf

Man verwendet einiges Fleisch (Rind oder Schwein), wäscht es, schneidet es in Würfel und brät es in dem abgelösten, zerkleinerten Fett an. Dann gibt man Wasser dazu und je nach der Garzeit der Jahreszeit entsprechende zerkleinerte Gemüse. Ist das Gericht gar, so gibt man gewürfelte, frisch gargemachte Pellkartoffeln hinzu und reibt 1—2 rohe Rote Beete fein, vermischt sie mit etwas Essig oder auch Zitronensaft, gibt etwas von der Brühe dazu und rührt die rote Masse an das Essen. Man schmeckt mit Salz, evtl. etwas Hefeextrakt ab und streut gehackte Petersilie daran. Das Gericht ist sehr schmackhaft. An Stelle der Kartoffeln kann man auch Klöße als Einlage verwenden und das Essen mit angerührtem Mehl binden.

Ilse Schuster

„Ein Mann namens Axel Clayhillis"

Alle Rechte bei Carl Duncker, Berlin

(2. Fortsetzung)

Sie atmet so tief auf, als sei auch das in Gefahr gewesen. Da klopft es. Die Frau fährt herum und starrt auf die Tür, aber es ist nur die Stewardeß, die frisches Wasser bringen will.

„Ist jemand in meiner Abwesenheit hier gewesen und hat etwas abgeben wollen?" fragt Margaretha freundlich. „Ich warte nämlich auf einen Brief, und . . ."

„Nein, Signorina", ist die erstaunte Antwort. „Der Betreffende hätte sich ja dann auch beim Steward melden müssen. Es ist auch vorn nichts abgegeben worden."

„Aber die . . .", da unterbricht sich die Frau. Wozu Verdacht wachrufen; vom Personal kann es niemand gewesen sein, von dem interessiert sich niemand für ein paar harmlose Briefe, wenn man ganz andere Dinge haben kann.

„Ist etwas nicht in Ordnung, Signorina?"

„Doch, ich war ja auch nur heruntergekommen, um nachzusehen, ob der Brief da ist", beschwichtigt sie und macht sich vor dem Spiegel zu schaffen. Die Stewardeß geht wieder. Müde fallen der Frau die Arme herab, sie sinkt auf das Bett und stützt den Kopf in beide Hände. Wenn sie doch nur erst von diesem Schiff herunter wäre . . . Aber nein, wenn sie diesen italienischen Boden verlassen hat, wird alles um sie herum feindlich sein, sie spürt es . . . Soll sie diesen Vorfall dem Kapitän melden, so kurz vor dem Ziel? Aber was nützte das schon! Müde steht sie auf, nimmt den Pelz über den Arm und geht wieder hinaus. Diesmal schließt sie ab und ist davon überzeugt, daß sie das auch vor Tisch nicht vergessen hat.

Das Deck ist fast leer, fröstelnd lehnt sich die Frau an die Reling. Kalter Wind fährt ihr ins Gesicht, die See ist aufgewühlt und die „Messina" rollt schwer durch die Dünung. Margaritha Solani zieht den Schleier fester um den Kopf, stemmt sich gegen den Wind. Die Küste von Mozambique liegt fast greifbar vor ihr, der Himmel ist von wolkenloser Bläue. Da . . . Schritte hinter ihr . . . sie fährt zusammen und preßt die Hände um das kalte Holz, daß sich die Knöchel weiß abheben. Aber es ist nur ein Matrose, der einen Eimer Wasser an ihr vorbeiträgt.

Ich muß mich zusammennehmen, sagt sie sich verzweifelt und zieht die Brauen über der Nasenwurzel zusammen; der Schmerz hinter ihrer Stirn wird immer heftiger. Wenn sie nur nicht so todmüde wäre und so entsetzlich allein . .

„Guten Tag, Ute Clayhillis!" sagt da eine sehr leise Stimme hinter ihr.

Sie erstarrt, wie von einem furchtbaren Schlag getroffen. Aber sie verliert die Beherrschung über ihr Gesicht nicht, sie hat ja Uebung darin, sie weiß sich zu tarnen. Langsam wendet sie den schmalen Kopf, öffnet die Lippen, will antworten, aber das Wort bleibt ihr in der Kehle stecken. Denn den Mann, der vor ihr steht, kennt sie zu gut, als daß sie die Komödie der Tarnung weiterspielen könnte.

Er tritt dicht neben sie, lehnt sich gleichmütig über die Reling, als habe er erst zu Tisch mit Ute Clayhillis gesprochen. Er sagt und lächelt dabei ein wenig in den Mundwinkeln, aber auch das ist Maske, die zum Spiel gehört:

„Nicht erschrecken, Ute. Ich habe Sie wirklich erst gestern abend gesehen und hatte dabei alle Mühe, daß Sie mich nicht erkannten, ehe Sie sich darauf einstellen konnten. — Wenn Sie Hilfe brauchen, und fast scheint es mir so, sonst versteckten Sie sich nicht hinter fremden Namen — biete ich Sie Ihnen vorbehaltlos an."

„Danke, Brugger", ist die leise, gepreßte Antwort. Auch Ute Clayhillis lächelt, weil sie nicht mehr allein auf Deck sind. „Ich . . . brauche keine Hilfe. Ich freue mich aber sehr, Sie wiederzusehen, auch wenn es unter sehr merkwürdigen Umständen ist."

Sie lehnt sich nun dicht an den Mann und sieht über die rollenden, schaumweißen Wogen hinweg nach Afrika hinüber. Ihr Herz jagt und ihre dunklen Augen werden feucht.

„Jetzt glaube ich zu begreifen, weshalb ich auf meine Briefe an Sie nach Deutschland keine Antwort erhielt. Sie sind sicher schon lange unterwegs. Sie sehen so entsetzlich müde und blaß aus, Ute, kommen Sie doch in die Bibliothek oder ins Rauchzimmer. Ich bestelle uns einen ordentlichen Grog oder einen heißen Tee. Sie müssen mir viel, so viel erzählen . . ."

„Bitte, nein! Bleiben Sie hier, Brugger", sagt die Frau mit bebender Stimme. „Sie haben mir geschrieben, sagen Sie? Ich hätte mich so sehr über die Briefe gefreut, Brugger, und bestimmt geantwortet . . ."

Seine Augen leuchten auf. Mein Gott, warum hat er sich so lange vergeblich gequält, — deshalb hat sie so lange geschwiegen. Nun ist wieder alles klar und gut.

Aber ein Gefühl von Angst beschleicht ihn, als er Ute Clayhillis so seltsam verändert neben sich sieht. So war sie früher nicht.

„Sie . . . sind auf der Heimfahrt, Ute?" fragt er und sieht sie nicht an dabei, weil er sich von Dritten beobachtet fühlt.

Die Antwort läßt lange auf sich warten, aber endlich kommt es zögernd über bebende Lippen:

„Nein, ich bin noch nicht einmal am Ziel meiner monatelangen Reise, Brugger."

„Das ist gefährlich, selbst auf einem italienischen Dampfer!" Des Mannes Sorge ist ehrlich, und Ute Clayhillis spürt sie. „Sprechen Sie doch, Ute, als sei es zu sich selbst. Sie wissen doch, daß Sie mir voll und ganz vertrauen können. Wir sind doch nicht nur alte Studienkameraden aus der Züricher Malakademie, sondern gute Freunde — wie ich hoffe, für das ganze Leben, Ute. Und vielleicht kann ich Ihnen als Schweizer doch irgendwie behilflich sein."

Da legt sie ihm leicht die Hand auf den Arm, für Sekunden wird ihr herbes Gesicht weich und gelöst von jeglicher Starre.

„Ich suche meinen seit Jahren verschollenen Bruder. Die letzte Spur, die unserem alten Werkmeister bekannt war, zeigte nach Abessinien. Aber da fand ich ihn nicht. Die Italiener verhalfen mir dann nach Deutsch-Ost, es war dort sehr schwer für mich, aber der Paß, den mir die italienischen Freunde gaben und der aus mir die Mailänderin Margaritha Solani machte, war eine gute Tarnkappe."

„Aber wie lange noch, Ute! Mussolini wird nicht mehr lange Gewehr bei Fuß stehen, und wenn Sie weiter durch Afrika wollen, so wissen Sie ja, daß Sie überall auf England stoßen", warnt Fabian Brugger. „Wo wollen Sie von Bord gehen?"

„In Lourenco Marques, also auf portugiesischem Gebiet. Von da will ich mit der Bahn nach Johannesburg weiter."

„Dort herrscht England, Ute! Bleiben Sie um Gottes willen auf der „Messina"; bis auch in Italien die Gewehre losgehen, können wir in einem neutralen Hafen sein, dann helfe ich Ihnen weiter und . . ."

„Nein."

Ute zieht den Mantel enger um die Schultern, in ihre Augen kommt ein harter Ausdruck, eng pressen sich die Lippen zusammen.

„Aber ist Ihnen denn Ihre Freiheit gar nichts wert, Ute? Sind Sie denn so sicher, daß Ihr Bruder überhaupt in Afrika ist? Vielleicht hat er den Weg in die Heimat schon gefunden und Sie wissen es nur nicht!"

Einfaches Handeln, folgerecht durchgeführt, wird am sichersten zum Ziele führen. Schlieffen

„Das hoffe ich seit dem Tag, an dem dieser Krieg ausgebrochen ist. Aber vielleicht ist Axels Trotz stärker als sein deutsches Empfinden. Ich kann mir das zwar kaum denken; und wenn er doch über seinem Trotz seine Pflicht dem Vaterland gegenüber jetzt vergessen sollte, dann muß ich ihm auf den rechten Weg helfen. Schon um Clayhillis & Söhne willen, denn er ist der Erbe, nicht ich!"

Der junge Schweizer Maler lächelt, aber diesmal aus reinster Ueberzeugung. Er faßt nach Utes Hand.

„Ihr Deutschen seid ein merkwürdiges Volk. Wenn ihr euch etwas in den Kopf setzt, dann seht ihr keine Hindernisse; selbst wenn sie euch turmhoch im Wege liegen. Von dieser Eigenschaft haben Sie ein gut Teil mitbekommen, das habe ich damals schon in Zürich festgestellt, als Sie sich mit dem Ausstellungsleiter gerauft haben."

„War der Erfolg nichts?" lächelt nun auch Ute. „Meine Bilder hingen eben dann da, wo sie auch zur richtigen Geltung kamen, und ich erreichte dadurch mehr als einen Verkauf. Es war ein großes Ziel für mich, die unbekannte Ute Clayhillis. So werden wir eben auch unser Ziel als Volk und Nation erreichen, trotz der Hindernisse. Eben weil wir, einmal aufgebracht, hartnäckig sind. Nun müssen Sie mir aber sagen, wohin Sie der Wind in diesen Zeitläuften weht."

„Rund um die schöne Welt, Ute. Sie kennen ja meine Unrast. Mich hat der Krieg in Kairo überrascht, aber mein Schweizer Paß läßt mich sorglos sein. Viel näher liegen mir jetzt Ihre abenteuerlichen Unternehmungen."

Da hörten sie Schritte hinter sich, und als sich Ute umwendet, sieht sie in das Ledergesicht ihres Gegenüber aus dem Speisesaal. Er grüßt und geht langsam vorbei.

„Kennen Sie den Engländer, Ute?"

„Ich weiß, aber er fängt mich nicht. Ich habe nicht umsonst zwei Jahre in der Campagna gelebt und eins in Schottland. Ich kann ihm dienen, diesem Herrn. Im übrigen vertraue ich auf meinen guten Stern, der mich bisher nicht verlassen hat. Ich habe ein paar Adressen für die Union, es gibt da noch eine Menge Leute, die zuverlässig sind, und ich habe gestaunt, wie sehr sich diese Menschen in Afrika untereinander kennen. Man wird von Freund zu Freund gereicht, wenn auch in aller Heimlichkeit. Und mein eigensinniger Kopf, wie Sie sagen, wird mir weiterhelfen."

(Fortsetzung folgt)

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Gauverband Niedersachsen-Nord, teilt mit: Anträge auf Kranzniederlegungen für Totensonntag und Weihnachten können nicht mehr angenommen werden. Da während des Winters Kranzniederlegungen nicht ausgeführt werden können, ist der nächste Termin der Heldengedenktag, der 14. März 1943. Anträge hierzu auf den vorgeschriebenen Formularen, die in der Geschäftsstelle erhältlich sind, müssen mindestens 8 Wochen vorher, also in der Woche vom 10. bis 16. Januar 1943, eingereicht werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Hannover, Bertastr. 12, Fernsprecher 2 87 30.

Die Reichspost rüstet für den Weihnachtsdienst. Der Weihnachts- und Neujahrsdienst stellt auch in diesem Jahr erhöhte Anforderungen an die Reichspost. Es sind bereits Anordnungen ergangen, um eine glatte Abwicklung zu sichern. Oberster Grundsatz ist, den Paketdienst überall flüssig zu halten. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sollen vom 12. bis 24. Dezember Pakete auch außerhalb der Schalterstunden ohne Erhebung einer Sondergebühr angenommen werden. An den Sonntagen vor dem Fest werden Pakete und Päckchen zugestellt.

Auf Grund einer besonderen Leistung des Gefolgschaftsmitgliedes Hinrich Sasse in der Firma Gebr. Lindenbauer-Bremen wurde dieser im Rahmen eines Betriebsappells besonders geehrt.

Radfahrer und Zeugen gesucht. Am Donnerstag, dem 22. Oktober 1942, erfolgte gegen 7.00 Uhr auf der Oberneulander Heerstraße in Höhe des Grundstücks Nr. 13 ein Zusammenstoß zwischen einem Kradfahrer und einem jugendlichen Radfahrer. Das Fahrrad war unbeleuchtet und wurde beim Ueberholen von dem Kradfahrer gestreift, so daß beide Fahrer zu Boden stürzten und sich verletzten. Der Radfahrer, der sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht entzog, wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 332, oder an einer Polizeidienststelle zu melden. Etwaige Zeugen dieses Unfalles werden gebeten, ihre Anschrift einer Polizeidienststelle zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hasenbüren. Sonntag, 8. 11., 16.30 Uhr im Lokal von Johann Hagens, Hasenbüren, Heldenehrungsfeier. Sämtliche Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen nehmen daran teil. Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Hastedt. Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Parteigenossen und Parteianwärter nehmen an der Heldenehrungsfeier am Sonntag, 8. Nov., im Festsaal des Gemeinschaftshauses, Eingang Deichbruchstraße, teil. Beginn 10.30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Uniformträger in Uniform.

Ortsgruppen Industriehafen und Oslebshausen. Sonntag, 8. 11., um 11 Uhr findet im Gemeinschaftshaus, Oslebshauser Heerstraße 114a, eine Heldengedenkfeier statt. Für Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, NS.-Frauenschaft, sowie sämtliche Parteigenossen ist Erscheinen Pflicht. Volksgenossen willkommen.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Sonntag, 8. 11., 11 Uhr, Heldengedenkfeier im Gemeinschaftshause. Teilnahme Pflicht für Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft sowie sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen. Antreten 10.45 Uhr. Uniform.

Ortsgruppe Wasserturm. Heldengedenkfeier am Sonntag, 8. 11., vormittags 11 Uhr im Festsaal der Horst-Wessel-Schule. Teilnahmepflicht für alle Parteigenossen und -genossinnen sowie alle Gliederungsangehörige.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sonntag, 8. 11., um 11 Uhr Gedenkstunde zum 9. November im Gefolgschaftsraum der Firma Martin Brinkmann, Dötlinger Straße. Es nehmen teil sämtliche Gliederungen der Partei. Auch Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung, Jugendgruppe. Sonntag, 8. 11., fällt das Singen im Karin-Göring-Haus aus.

Kreisfrauenschaftsleitung, Jugendgruppe. Sonntag, 8. 11., um 10.30 Uhr im Festsaal des Gemeinschaftshauses, Deichbruchstraße. Teilnahmepflicht für alle Mitglieder.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung Wandern. Sonnabend, 7. 11., Rad-Wanderung nach Garlstedt; Treffen 17 Uhr, Am Brill. — Sonntag, 8. 11., Fußwanderung nach Schwanewede; Treffen 9.50 Uhr, am Hauptbhf. Radwanderung in den Herbst; Treffen 8.30 Uhr, Am Brill. Auskunft erteilt der Kreiswanderwart Pg. Jacobs, Telefon 8 10 30.

Niederdeutsche Rundschau

„Soldaten und Jugend gehören zusammen"

Ritterkreuzträger sprach in der Gauhauptstadt

Oldenburg, 6. November

Das Wort über die Zusammengehörigkeit von Soldaten und Jugend findet erneut seine Bestätigung durch die Anwesenheit von 30 Ritterkreuzträgern des Heeres in Wehrertüchtigungslagern der Hitler-Jugend. Sie sind ein Gruß der kämpfenden Front an die Jugend, die in tiefer Verehrung zu den Tapfersten der deutschen Wehrmacht aufblickt und begeistert ihren Erzählungen und Berichten vom harten Fronteinsatz lauscht. In ihnen sehen unsere Jungen ihr Vorbild, dem nachzueifern sich selbst der kleinste Pimpf nicht mehr zu jung erscheint. Wenn er auch noch keine Heldentaten vollbringen kann, so weiß er doch, daß auch er durch die Erfüllung der mannigfaltigen Kriegsaufgaben, die das tägliche Leben heute schon dem jüngsten Pimpfen stellt, mit zum Endsieg beiträgt.

Im Gebiet Nordsee weilt z. Z. der Ritterkreuzträger Hauptmann Sachsenheimer, einer der dreißig Offiziere, die vor kurzem als Gäste des Reichsjugendführers in Berlin eintrafen und dort einen tiefen Einblick in die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend nehmen konnten. Hauptmann Sachsenheimer besucht im Gebiet Nordsee die beiden Wehrertüchtigungslager Renslage und Stolzenau und wird sich auch dort von dem Stand der vormilitärischen Ertüchtigung der Hitler-Jugend überzeugen können. Nach einer Begrüßung durch den K.-Führer des Gebietes, Hauptbannführer Finkentey, bildete den Auftakt des Besuches von Hauptmann Sachsenheimer eine Kundgebung mit den Oldenburger Pimpfen. In Begleitung des K.-Führers des Bannes Oldenburg, Hauptbannführer Frehse, weilte Hauptmann Sachsenheimer unter ihnen, und seine frische lebendige Art, zu den Jungen zu sprechen, schuf gleich zu Anfang einen festen Kontakt zwischen den Pimpfen und ihm, dem erfahrenen Frontsoldaten. In packender, oft humorvoller Weise schilderte er seine vielfachen Kampferlebnisse, die die jugendlichen Zuhörer ganz in ihren Bann zogen. Die Front war plötzlich unmittelbar in ihre Nähe gerückt. Sie sahen den deutschen Soldaten, wie er sich im grundlosen Morast der sowjetischen Straßen, durch das Dickicht der weglosen Wälder voranarbeitet, stets von tausend Gefahren umgeben, doch immer einsatzbereit und kampfentschlossen bis zum letzten. Das stille Heldentum des namenlosen deutschen Infanteristen wurde vor ihnen lebendig, der an seinem Auftrag festhält und ihn bis zur letzten Konsequenz ausführt. Stürmischer Beifall dankte Hauptmann Sachsenheimer, als er geendet hatte. Die älteren Oldenburger Pimpfenführer, von denen ein großer Teil bald ebenfalls zur Wehrmacht einrücken wird, ließ Hauptmann Sachsenheimer sich persönlich vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Mit schneidig gespielten Märschen schloß der Gebietsfanfarenzug diese Versammlung der Jugend.

Wesermünde. Hitlerjungen helfen bei der Straßenbahn. Zur Entlastung der Schaffner und Schaffnerinnen der Wesermünder Straßenbahn haben sich Hitlerjungen im Kriegseinsatz freiwillig zur Verfügung gestellt, die zunächst das Ein- und Aussteigen überwachen und für Freihaltung der Wageneingänge zu sorgen haben Sie sind durch eine grüne Armbinde mit der Aufschrift „Straßenbahn Wesermünde" an der HJ.-Uniform für die Bevölkerung als Hilfskräfte der Straßenbahn kenntlich gemacht, so daß ihren Anweisungen Folge geleistet werden muß.

Hamburg. Vermißtes Geschwisterpaar hat sich wieder eingefunden. Die seit dem 28. und 29. Oktober vermißt gemeldeten Geschwister Ursula und Dieter Pfeiffer haben sich wohlbehalten wieder eingefunden. Der Junge wurde am Hauptbahnhof Hamburg aufgegriffen, während sich das Mädchen nach einem Ort in Bayern, wohin es früher landverschickt war, zu ihren Quartiergebern gewandt hatte.

Cuxhaven. Hochbetrieb in der Buchecker-sammlung. Wie überall, so sammeln jetzt auch in Nordholz die Schulkinder fleißig Bucheckern. Sie haben sich das löbliche Ziel gesteckt, 1000 Pfund zusammenzutragen. Die Hälfte dieser Menge haben sie bereits gesammelt.

Braunschweig. Errichtung einer Raabe-Zentralbücherei. Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes unter dem Vorsitz von Professor Hahne beschloß in Würdigung der unersetzlichen Werte, die die Werke dieses großen niedersächsischen Schriftstellers gerade in der Zeit des deutschen Schicksalskampfes haben, die Ortsvereinigungen durch entsprechend ausgerichtete Veranstaltungen in den Dienst des großen Zeitgeschehens zu stellen und das ganze Schrifttum um Raabe in einer Zentralbücherei zu erfassen und eine Pressestelle zu errichten.

Rund um die Welt

Gesundes Volksempfinden über Mietvertrag

Pirna, 6. November. In Heidenau-Nord wohnt der Fabrikarbeiter Schumberg in einem Hause des Lebensmittelhändlers Köhler aus Dresden. Beide haben einen Mietvertrag geschlossen, in dem die Aufnahme von Untermietern der Genehmigung durch den Hauseigentümer unterworfen ist. Seit 1939 bemühte sich nun der Mieter Schumberg, vom Hauseigentümer die Genehmigung zur Aufnahme seiner Eltern in die eigene Wohnung zu erhalten. Beide Eltern sind hochbetagt und der 80-jährige Vater Schumberg, ein Berginvalide, außerdem erblindet. Seit drei Jahren hinderte nun der Hauseigentümer den Sohn an der Erfüllung einer selbstverständlichen Kindespflicht, die der Sohn Schumberg darin erblickte, seine Eltern bei sich aufzunehmen, weil diese einen eigenen Haushalt nicht mehr führen können. Kurz entschlossen nahm nun der Sohn seine Eltern ohne Genehmigung des Hauseigentümers in seinen Haushalt auf. Der Einzug ging nicht ganz reibungslos vonstatten, denn der Hausverwalter sperrte das Haustor, um das Einräumen der Möbel zu verhindern. Es fielen harte Worte, in denen der Hauseigentümer eine Bedrohung erblickte. Er nahm sich einen Rechtsanwalt und klagte gegen den Mieter auf Aufhebung des Mietsverhältnisses. Der Beklagte hatte keinen Rechtsanwalt, aber er fand seinen Schutz bei einem nationalsozialistischen Richter. Die Klage wurde abgewiesen, wobei die Urteilsbegründung ein Musterbeispiel für die gesundem Volksempfinden entsprechende nationalsozialistische Rechtssprechung ist. Das Gericht stellte fest, daß die Aufnahme eigener Eltern überhaupt nicht als ein Untermietvertrag, sondern als Aufnahme in den eigenen Haushalt anzusehen sei. Es bescheinigte dem Kläger, daß der Beklagte nur seine Kindespflicht erfülle und außerdem im Zeichen der Wohnungsnot der Volksgemeinschaft durch Freimachung einer Wohnung einen Dienst erwies. Deshalb entspreche seine Handlungsweise gesundem Volksempfinden, das immer noch höher zu werten sei als ein privater Mietvertrag.

Erdbebenschäden in Anatolien. Nach Blättermeldungen wurden durch die Erdstöße der letzten Tage, die auch in Istanbul wahrgenommen wurden, in einigen ländlichen Bezirken Anatoliens beträchtliche Schäden verursacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Abschluß der Weinlese am Mittelrhein. Die Traubenlese hat in fast allen weinbautreibenden Gemeinden des Mittelrheins ihren Abschluß gefunden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind alle Voraussetzungen für eine hervorragende Qualität des 1942ers gegeben.

Geschichten von Tisje Tasje

Nacherzählt von Karl Jacobs

Tisje Tasje ist eine Schelmenfigur aus Französisch-Flandern. Er hat im vorigen Jahrhundert dort gelebt, war Topfbäcker und Hausierer, der zwischen Dünkirchen und Lille mit dem Hundekarren umherfuhr und seine Ware verkaufte. Noch heute sind seine Streiche und Scherze im Volke lebendig.

Beinahe tot!

Tisje Tasje war spätabends auf dem Heimweg. Sein Hundekarren war leer, sein Beutel voll. Töpfe, Schüsseln und Schalen waren verkauft. Er kehrte in einer Schenke ein, und dort war es so mollig und das Bier so gut, daß Tisje nicht mehr in die Nacht hinaus mochte. Und da er niemals um einen Vorwand verlegen war, sagte er bei sich: „Nachts auf der Landstraße? Es könnten Räuber kommen und mir mein Geld wegnehmen ... Da bleib ich lieber hier."

Und so kletterte er spät in der Nacht mit einem schweren Schädel auf die Gästekammer, war aber noch hell genug, seine geladene Pistole unter das Kopfkissen zu schieben. Plötzlich weckte ihn ein Geräusch, an der Wand sah er einen Schatten vorüberhuschen.

Schnell die Pistole her und abgedrückt. Pang ... Pang ... Pang!

Der Bas kommt gestürzt, im Hemd, mit Kerze. Der Knecht schiebt seine Nase durch den Türspalt. Was ist los?

„Da, da ... ein Schatten an der Wand", ächzt Tisje.

„Ein Schatten? Da? Das ist doch dein Rock ... dein eigener Rock!"

„Mein eigener Rock? Da habe ich ja Glück gehabt."

Nun ist der Bas überzeugt, daß Tisje spinnt. Ein Glück, wenn einer in den eigenen Rock schießt? Sieh nur die Löcher an.

„Aber ja doch, Bas, ein großes Glück. Denk dir, ich hätte in dem Rock geschlafen!"

Fieke Lympot

Tisje hatte gute Geschäfte gemacht und meinte, nun könnte er sich wohl einen Gehilfen leisten, der ihm zu Hause und auf dem Markt zur Hand ging. Und so kam er an Fieke Lympot.

„Verstehst du etwas vom Geschäft?"

„Ein bißchen", grinste Fieke.

„Dann sag mir was Vorsicht ist."

„Vorsicht, Bas, ist die Mutter der Weisheit und des Porzellanladens."

„Sehr gut, sagte Tisje. Aber was tust du, wenn du nun doch einmal einen Topf oder eine Schüssel zerschmeißt?"

„Sehr einfach, Bas. Ich klebe die Scherben zusammen und stelle Topf oder Schüssel vorn auf eine Kante, wo der erste Kunde, der hereinkommt, sie herunterfegt."

„Ausgezeichnet, rief da Tisje, ich glaube, wir beide werden uns verstehen."

Wandlung

Sonntag nachmittag. Es regnet, schneit und stürmt. Ein abscheuliches Wetter!

Tisje hockt mit Fieke Lympot in der Schenke. Er ist erkältet, schneuzt, wischt sich die Augen und kommt aus dem Niesen nicht heraus. Der Tabak schmeckt ihm nicht, und das Bier auch nicht, kein Wunder, daß Tisje schlechter Laune ist. Er grollt der Welt, er grollt sich selber, er grollt sogar seiner besseren Hälfte Toria.

„Du glaubst nicht, Junge, wie sie sich verändert hat."

„Doch, doch, das glaub ich, Bas, grinste Fieke. Vor fünfzehn Jahren war sie ein gertenschlankes Mädchen, und jetzt ist sie eine dicke Madame, und ihr Busen quillt über."

„Schafskopf, knurrt Tisje, nicht so! Verändert, mein ich ... von Charakter."

„Ach so, von Charakter ... Zum Guten oder Schlechten?"

„Rechne dir das selber aus. Früher, wenn ich betrunken heimkam, glaubte Toria, daß ich krank sei, und hegte und pflegte und päppelte mich. Aber jetzt, wenn ich krank heimkomme, glaubt sie, daß ich betrunken bin."

Familienanzeigen

Verlobungen

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Elise Lebelt, Günther v. Nordheim.** Dresden, Bremen, Wernigeroder Straße 9. - Empfang Sonntag, 8. Nov., ab 11.30 Uhr

Wir haben uns verlobt. **Inge Heidemann, Christian Mundt,** Oblt. in einem Pionier-Batl. Bremen, Hutfilterstr. 18, zur Zeit Hamburg

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Dunker, MA.-Maat Hermann Redelfs.** Bochum, Altenbochumer Str. 23; Bremen 13, Liegnitzstr. 32/34, im November 1942

Ihre vollzogene Verlobung geben bekannt: **Wilma Mahnken,** geb. Bülow, **Günter Meier,** Gr. Johannisstr. 52

Magrit Maluvius, Hans Wetter, zur Zeit Obergefreiter in einer Flak-Abt. Bremen-Hemelingen, Bertramstr. 5, im November 1942

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Heinr. Homann,** ᛋᛋ-Uscha. in der Waffen-ᛋᛋ, **und Frau, Lina,** geb. Gottzmann. Bremen-Blumenthal, 7. November 1942, Pappelstr. 11

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johann Ravens und Frau,** Meta, geb. Ramien. Bremen-Aumund, den 7. November 1942

Ihre am 5. 11. 1942 vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen: Obersteuermanns-Maat **Anton Bache und Frau,** Anni, geb. Kosmata. Bremen-Rönnebeck, den 6. November 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudolf Henke, Lisa Henke,** geb. Köhn. Bremen, den 7. Nov. 1942, Auf der Kuhlen 1, z. Z. verreist

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt. **Heinz-Helmuth Froböse u. Frau,** Käthe, geb. Köhler. Bremen, 7. Nov. 1942, Breitenbachhof 9

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Stubbemann, Ursula Stubbemann,** geb. Henke. Bremen, 7. Nov. 1942, Neckarstraße 9

San.-Uffz. **Wolfgang Eisenbarth u. Frau,** Liselotte, geb. Witte, kriegsgetraut. Bremen, 7. Nov. 1942, Rüdesheimer Straße 36

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt: **Karl Kröger,** z. Z. Wehrmacht; **Gertr. Kröger,** geb. Cordes. Halmerweg 57

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Rutte, Martha Rutte,** geb. Uslar. Bremen-Farge, Rekumer Str. 208

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Wülker und Frau,** Inge, geb. Riedel. Bottrop/Westf.; Bremen, Haferkamp 68, den 7. Nov. 1942

Danksagungen

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung. **Lotte Wehrs, Heinrich Sagehorn** Bremen-Aumund

Kriegerkameradschaft Niedervieland. Antreten zur Trauerfeier für unseren verstorbenen Kameraden Burchard Pieper am Montag, 9. Nov., 14.15 Uhr, vor der Rablinghauser Kirche.

Heute morgen verstarb plötzlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber, treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Burchard Pieper

im 50. Lebensjahre, mitten aus einem arbeitsreichen Leben.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Sophie Pieper, geb. Mester

Strom 14, den 5. November 1942.

Die Aufbahrung erfolgt im B.-I. Joh. Köster, Woltmershauserstr. 508. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Montag, 9. November, 14½ Uhr, von der Rablinghauser Kirche aus statt.

Unerwartet entschlief unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Freund, der

Abteilungsleiter

Johannes Lissel

Namens der trauernden Angehörigen und Freunde:

Oberstleutnant **Nagel und Frau,** geb. Lissel

Bremen, Stettin, Hamburg, Schäferkamps-Allee 11

Aufbahrung Beerdig.-Anst. „Pietät", Humboldtstr. 190/192. Trauerfeier Montag, 9. November, nachm. um 15 Uhr, im Krematorium, Bremen-Riensberg.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute morgen, nach einem rastlos tätigen Leben, mein geliebter Mann, Bruder, Schwager und treusorgender Onkel

Architekt

Fritz Strohecker

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Irmgard Strohecker, geb. Otto

Bremen, den 6. November 1942 Schwachhauser Heerstr. 345.

Besuche dankend verbeten. Trauerfeier am Dienstag, 10. November, um 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Adelheid Meyer

geb. Gnuse

in ihrem 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Heinrich Lenz und Frau, Ada, geb. Meyer; **Erich Bestgen und Frau,** Else, geb. Meyer; **Enkelkinder und Angehörige**

Bremen, den 5. November 1942 Schopenhauerstr. 18

Bitte keine Besuche. Aufbahrung im B.-I. „Niedersachsen, Gr. Johannisstraße 170; Blumenspenden dorthin. Beerdigung Dienstag, 10 Uhr, auf dem Waller Friedhof.

Kirchliche Nachrichten

Bund für E. C. Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 16 Uhr, Mittwoch, 19.30 Uhr Bund f. E. C.

L.-Gemeinschaft, In der Runken 21 (Haltestelle Sielwall): 16 Uloth.

Ref. Kirche, Blumenthal. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Duit, Kirchentaufen. 11.15 Uhr K.

Ref. Kapelle Farge. Sonntag, 10.30 Uhr: Pastor Löpmann. 11.15 K.

Ev. ref. Gemeinde Neuenkirchen. 9¼ Uhr: Pastor Löpmann.

Briefmarken

A. Heine & Co., Fedelhören 1. Briefmarken-Ankauf Verkauf

Zu vermieten

Möbl. Wohn- u. Schlafzi. (2 Bett.) in Br.-Blumenthal zu vermieten. Angebote unter VT 3175 an die Geschäftsstelle Blumenthal.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31, Ruf: 2 12 34/37.

Verschiedenes

Elektroreparatur wird angenommen. Angebote unter VU 3176 an die Geschäftsstelle Blumenthal.

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Verbot der Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung gewerblich genutzter Räume. Auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1607) und der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. September 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1856) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung von anderweitig beheizten gewerblich genutzten Räumen (Geschäfts, Verwaltungs- u. Betriebsräumen) ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 1 Ziffer 5, § 2 Ziffer 2 der Verbrauchsregelungs - Strafverordnung vom 26. November 1941 (Reichsgesetzblatt I Seite 734) in Verbindung mit § 3 b der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (Reichsgesetzbl. I Seite 1607) und § 1 b der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. September 1939 (Reichsgesetzbl. I Seite 1856) bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt am dritten Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. 3. 11. 42. Landeswirtschaftsamt Weser-Ems, Bremen.

Fernsprechanschlüsse der Reichsbahn. Die Fernsprechvermittlung des Hauptbahnhofs Bremen ist ab 9. 11. 42 außer unter der bisher schon bestehenden Nr. 27051 auch unter der Nr. 2 17 41 zu erreichen. Zu gleicher Zeit werden die besonderen Hauptanschlüsse für

a) Bahnbetriebswagenwerk Bremen Hbf (Nr. 8 03 01),

b) Reichsbahn-Maschinenamt, Birkenstr. 35 (Vertreter und Betriebsingenieur) (Nr. 2 02 90),

c) Bahnhof Bremen-Sebaldsbrück (Nr. 4 03 50),

d) Güterabfertigung Bremen-Neustadt (Nr. 5 20 91),

aufgehoben. Die Reichsbahnstellen zu a und b sind dann über die Fernsprechvermittlung des Hauptbahnhofs (2 70 51 u. 2 17 41) zu erreichen, ebenfalls die Bahnhof und die Fahrkartenausgabe Bremen - Sebaldsbrück, während die Güterabfertigung Bremen-Sebaldsbrück mit der Nr. 4 61 60 zu wählen ist. Die Güterabfertigung Bremen-Neustadt ist wie bisher unter den Nr. 5 21 44 und 5 33 09 zu erreichen. Reichsbahn-Betriebsamt Bremen 1.

Stromunterbrechung vom 9. 11. bis 11. 11. von 12.30 bis 16.30 Uhr, teilweise für Schönebeck. Ueberlandwerk Nordhannover AG., Bremen.

Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Für den Fleischbeschaubezirk Eickedorf, umfassend die Gemeinden Eickedorf, Grasberg, Huxfeld und Schmalenbeck, habe ich Willy Bahrenburg aus Eickedorf Nr. 58 zum Fleischbeschauer bestellt. Osterholz-Scharmbeck, 5. 11. 1942. Der Landrat.

Gemeinde Ritterhude

Ausgabe der Lebensmittelkarten! Genau die Ausgabezeiten beachten! Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 16. November bis 13. Dezember 1942 erfolgt am Montag, 9., und Dienstag, 10. November im großen Sitzungssaal des Rathauses, und zwar straßenweise wie folgt:

Bezirk I: 14.30—15.20 Kiepelbergstraße; 15.20—16.20 Beekstraße u. Vielenbruchsweg; 16.20—17.00 Im Orth, Luisenstraße; 17.00—17.30 Auf dem Berge, Am kl. Geeren, Hagensfährerweg.

Bezirk II: Adolf-Hitler-Straße: 14.30—15.20 Nr. 59 bis 93, 15.20 bis 16.20 Nr. 94—110; 16.20—17.00 Nr. 122 bis 310; 17.00—17.30 Nr. 322 bis 573.

Bezirk III. 14.30—15.20 Fergersbergstraße; 15.20—16.20 Neustadtsweg; 16.20—17.00 Auf den Rathen; 17.00—17.30 Am Steinacker, Dammstraße.

Bezirk IV: 14.30—15.20 Bahnhofstraße, Hinter den Höfen, Windmühlenstraße; Horst-Wessel-Str.: 15.20—16.20 Nr. 31 bis 68; 16.20 bis 17.00 Nr. 69—82; 17.00—17.30 Nr. 83 bis 505.

Bezirk V: 14.30—15.20 Hinterm Kiepelberg, 15.20—16.20 Hinterm Eickhof, 16.20—17.30 An der Untermühle, Am Brink, Struckbergstraße.

Bezirk VI: Bremer Landstraße: 14.30—15.20 Nr. 207 bis 376, 15.20 bis 16.20 Nr. 400 bis 481; 16.20 bis 17.00 Nr. 482 bis 539, 17.00—17.30 Nr. 540 bis 594.

Bezirk VII: 14.30—15.20 Am Reuterplatz, 15.20—16.20 Siedlerstraße, Alter Postweg: 16.20—17.00 Nr. 212 bis 452, 17.00—17.30 Nr. 453 bis 558.

Bezirk VIII: 14.30—15.20 Grüne Straße, Richtweg, Schmalenweg, 15.20—16.20 Schulstraße, 16.20—17.30 Hüderbeck, Am Meermoor, Vor Osterhagen.

Bezirk IX: 14.30—15.20 Neuer Bunkenburgsweg, 15.20—16.20 An der Obermühle, Vor Vierhausen, 16.20—17.30 Am Schafkoven, Am Kamp, Hinter der Eisenbahn.

Bezirk X: 14.30—15.20 Stader Landstraße, 15.20—16.20 Lesumstoteler Straße, 16.20—17.30 Neue Landstraße Hinterm Sandberg, Am Sandberg.

Die Karten werden zweckmäßig nur vom Haushaltungsvorstand oder seiner Ehefrau, jedenfalls aber von einem erwachsenen Familienmitglied in Empfang genommen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Karten nur zu den oben angegebenen Zeiten ausgegeben werden. Ritterhude, 7. 11. 1942. Der Bürgermeister.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Motor-HJ. Die gesamten Mo.-Einheiten 8. 11., 9.45, Wiesenstraße, Feierstunde.

MHJ.-Gef. 6 u. 7/75. 7. 11., 18.00 Schulstraße.

MHJ.-Gef. 11/75. 7. 11., 16.00, Getreideverkehrsanlage Winkflaggen. Abnahme für Seesportabzeichen und Bootsdienst.

Flieger-HJ. Alle Gef. außer Focke-Wulf-Einheiten 8. 11., 9.45 Uhr Boelcke-Haus, Contrescarpe 133.

Nachr.-Gef. 3/75. 8. 11., 10.00, Lange Reihe Nachrichtendienst.

Nachr.-Gef. 1/75. Sonnabend, 7. 11., Schar 4: 15.30 Lett.-Vorb.-Schule.

Techn. Fähnlein. 7. 11., 15.30, Arbeitsamt, 8. 11., 10.00, Arbeitsamt, Dienstappell.

Spielgef. DJ/SZ. 7. 11. 16.00, Messegelände Instrumente.

JM.-Spielgr., Chor. 7. 11., 15.00, Kl. Helle, dringende Probe.

MHJ.-Gef. 16/75 Br.-Lesum. Die Gefolgschaft tritt am Sonnabend, 7. Nov., 16.00, am Lesumer Hafen an. Arbeitszeug ist mitzubringen.

Tiermarkt

Verkauf

1 Schaf. Beckedorf, Wiesenstr. 6.

Ankauf

Einige Wachhunde (Rüden) sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. Angabe des Alters, Rasse und Preis unter M 1512.

Auto- und Motorradmarkt

Verkauf

Viktoria 200, DKW. 200, D.-Rad 500 u. Seitenwagengespann, sehr gepflegt. Bundgaard & Sohn.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Kasse: Fernsprecher 2 51 25

Heute, Sonnabend, 7. Nov., 15.30 bis 18.30 Uhr, Außer Platzmiete **„Die Zauberflöte".**

Sonntag, 8. Nov., 10—12.30 Uhr, geschl. Vorst. f. d. A. G. Weser **„Ein toller Einfall".** 16—18.30 Uhr, Außer Platzmiete **„Der Troubadour".**

Montag, 9. Nov., 15.15—18.30 Uhr, NS.-Kulturgem. „KdF.", 3. Vorst. **„Der Freischütz".**

Dienstag, 10. Nov., 15.15—18.30 Uhr, Außer Platzm. **„Egmont".** Ein Trauerspiel von Goethe mit der Musik von Beethoven.

Mittwoch, 11. Nov., 15.30—18.30 Uhr, Sonder-Mittwoch, Gr. A **„Die Zauberflöte".**

Donnerstag, 12. Nov., 15.45—18.30 Uhr, Donnerstag-Platzm., Gr. A **„Rose Bernd".**

Freitag, 13. Nov., 16—18.30 Uhr, Freitag-Platzm. **„Das Konzert".** Lustspiel von Hermann Bahr.

Sonnabend, 14. Nov., 16—18.30 Uhr, Sonnabend-Platzmiete, Gr. B, Uraufführung: **„Der Roßdieb".** Musikalische Bauernkomödie in einem Aufzuge, frei nach Hans Sachs' „Der Roßdieb von Fünsingen", 1553, v. Richard Müller-Lampertz. Hierauf: Erstaufführung: **„Die Frauen des Aretino".** Musikalische Komödie in einem Aufzuge von Curt Gillmann. Text von Franz bei der Wieden.

Sonntag, 15. Nov., 10—13.30 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Sozial-Gewerk **„Der Freischütz".** 15.45—18.30 Uhr, Mittwoch-Platzmiete Gr. B. Zum 80. Geburtstag Gerhart Hauptmanns: **„Rose Bernd".**

Montag, 16. Nov., 16—18.30 Uhr, geschl. Vorstell. für Focke-Wulf **„Die vier Grobiane".**

Dienstag, 17. Nov., 16—18.30 Uhr, Dienstag-Platzm. **„Das Konzert".**

Bremer Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 16.15—18.30 Uhr **„Alles oder Nichts".** Lustspiel von Paul Sarauw.

Sonntag: 9.30 Uhr, geschl. Vorst. f. Brinkmann **„Das blinde Herz".**

Sonntag: 13.15 Uhr O **„Axel an der Himmelstür".**

Sonntag: 16.15—18.30 Uhr O **„Axel an der Himmelstür.**

Konzerte

Das Stroß-Quartett heute, Sonnabend, 16½ Uhr, kl. Glockensaal. Schubert (Tod u. das Mädchen), Haydn op. 77 Nr. 1, Beethoven op. 59 Nr. 3. Einige Karten 2.50 u. 2.— ℳ bei Praeger & Meier. und evtl. Abendkasse.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen. Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Morgen, 8. 11.: Dr. Wilken von Alten, Bremen **„Peter Paul Rubens".** 11 Uhr, Atlantis-Saal (nicht in der Kunsthalle!) Oeffentlich. Karten auch an der Tageskasse.

Vergnügungen

Regina-Palast. Tägl. ab 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr, Kabarett mit dem großen Programm Kapelle Bruno Bucke und seine Solisten. Freitags geschlossen.

Zu verkaufen

Div. Motorteile, 5/12 PS Opel 50 ℳ. Br.-Blumenthal, Grenzstr. 14.

1 Paar H.-Schuhe, Gr. 39/40, 20 ℳ. Br.-Grohn, Sandstraße 13 I.

Tauschgesuche

Biete: Gut erh. K.-Sportwagen gegen Handwagen od. Schlafcouch. **Br.-Vegesack, Grenzstr. 10.**

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 2 Uhr und 4.30 Uhr: **„Das große Spiel".** Jugendliche zugelassen.

Barberina - Tonlichtspiele, Sögestr. 10.00, 11.30, 2.00 und 4.30 Uhr: **„Rembrandt"** mit: Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt, Aribert Wäscher, Theodor Loos, Paul Henkels ... u. a. / Ferner die neueste Wochenschau. / Jugendliche nicht zugelassen.

Buntentor-Lichtspiele. Anf. 4.30, Sonnabend und Sonntag, 2.00 und 4.30 Uhr: **„Kleine Residenz".** Jugendliche ab 14 Jahren zugelass.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich: 12.00, 2.15, 4.30 Uhr: **„Der Große König".** Ein Veit-Harlan-Film der Tobis mit Otto Gebühr, Kristina Söderbaum, Gustav Fröhlich. Jugendliche zugelassen!

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Mit versiegelter Order"** mit Viktor de Kowa, Tatjana Sais, Paul Hartmann. Täglich 10.45, 12.30, 2.30, 4.30 Uhr. Jugend verboten!

Welt-Theater. Täglich 4.30 Uhr: **„Sensationsprozeß Casilla"** mit Heinrich George, Jutta Freybe, Albert Hehn. Jugendliche über 14 J. haben Zutritt. Die neueste Wochenschau.

Berichtigung! Rali-Lichtspiele, Oberneuland. „Anuschka". Anf. 17 Uhr, sonntags 14.30 Uhr.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Heute 2 Vorstellungen. Neue Anfangszeiten! 14 und 16.30 Uhr: Ein Karl-Ritter-Film der Ufa: **„G. P. U."** mit Laura Solari, Andrews Engelmann u. a. — Jugendverbot.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Ballen, Edeltannen u. Tannen f. Hecken wegen Räumung des Grundstücks billig. Weiter noch Obstbäume, Erdbeerpfl., Heckenpflanzen in Sorten. Echter Blutrhabarber, Topftannen, gr. Auswahl, auch für Gärtner u. Verschiedenes nur nachm. Gärtnerei Vahrer Straße 239.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Marinaden Ostertor 2501—2800, Sögestr. 1300—1450.

Klevenhusen. Räucherfisch 1776 bis 1825, Marinaden 381—500.

Blumenthaler Fischhalle H. Schröder. Sonnabend, 9 bis 13 Uhr: Frischfisch Nr. 1001—1500. Packmaterial bitte mitbringen.

Verloren

1 Geldbörse m. Inhalt u. Kontrollnummer. Geg. Bel. abzug. Am Kammerberg 33.

H.-Lodenmantel Veg. (Post) — Lesum, St. Magnus, Burgdamm Bremerhavener Heerstr. 73.

Gold. Dam.-Armbanduhr a. schw. Kordel, Monogr. E. K. v. Bremen n. Barschülte bei Lemwerder. Geg. gute Bel. abzug. bei Bauer Brüning, Barschülte.

1 Paar br. D.-Lederhandschuhe am Dienstag in Vegesack. Abzugeben in der Geschst. Vegesack.

Kinderregen-Cape verl. v. Wasserturm bis Kirchenstr. Abzugeben geg. Belohn.: Frau Becker, Br.-Blumenthal, Kirchenstraße 6.

6. 11., von 6.25 bis 6.45 Uhr auf dem Wege Neuenkirchen—Farge ein gr. Gummimantel (Wehrmacht). Abzugeben gegen Belohn. Neuenkirchen, Landwehrstr. 26

Kaufgesuche

1 gute Couch dringend für Erholungsurlauber. Angebote unter u. VG 2309 Geschst. Vegesack.

Backpulver

wird z. T. unnötig viel verbraucht, weil die Hausfrauen mehr nehmen als im Rezept vorgeschrieben. Das ist falsch! Es fehlt dann nur woanders. Verlassen Sie sich ruhig auf die „Zeitgemäßen Rezepte" mit

Dr. Oetker Backpulver „Backin"!

BIERHAUS STANDESAMT
Tiefer 20
wieder eröffnet
Sonnabends u. sonntags
KONZERT

Die Gesellschaften der
VICTORIA
VERSICHERUNGS-GRUPPE
weisen 1941 aus:
Gesamtprämien - Einnahmen
RM 154 883 447
Sicherheitsmittel und technische Reserven
RM 728 227 391
Lebensversicherungsbestand
RM 2 316 349 834

Muß die Heimat mich vermissen, so sollt Ihr Freunde wissen: Ich bin heut' wichtig für den Krieg und komme wieder nach dem Sieg.

Esbit Trockenbrennstoff zum Kochen und Wärmen von Speisen u. Getränken

Hersteller: Erich SCHUMM STUTTGART-W. REINSBURGSTR. 96

Erscheint 7mal wöch...
Parteia...
Das Amtsblatt des R...
Nr. 308 / 12. Jahrg...
Ewi...

Längst ist es dem ge... Herzenssache geworden ... an den 9. November 19... jener zu gedenken, die ... zeugen der Bewegung ... lebe.

Zuerst waren es sech... gaben. Es geschah an d... Halle, auf dem geschichtli... Führers und seiner Getr... dem Marsch, der nach de... und dem schwarzen Ber... naille im Bürgerbräukell... sehen der deutschen Fr... Wo alles verloren schien, ... Glauben der nationalso... die Heiligkeit ihrer Ide...